

5. In Dschinnistan.

Der Richter ist gegangen, die Schöffen sind fort. Nur die **Gnade** und die **Barmherzigkeit Gottes** sind bei mir geblieben. Sie folgen mir schweigsam und zurückhaltend, als wir auf den Ausgang zugehen. Dabei kommen wir an der kleinen Abgrenzung vorbei, in der mein Schuldbuch auf dem Tischchen liegt. Ich nehme es an mich und stecke es in eine große Tasche meines weißen Gewandes. Dabei bemerke ich, daß das kleine Kärtchen mit der Aufschrift - Angeklagter- fehlt. Nun weis ich aber genau, daß es auf dem Tisch liegen mußte, denn ich hatte es dort hingelegt. Doch so sehr genau ich auch umhersehe, nirgends ist das Kärtchen zu entdecken. Nicht auf dem Tisch noch darunter, noch auf oder unter den Stühlen und Bänken ringsumher.

Jetzt gehen wir den Gang hin zur Tür. Auf dem letzten Platz, rechts der Tür, lag ein Kärtchen mit der Aufschrift -Verhandlung: Heute- . doch auch dieses ist spurlos verschwunden, aber wohin? All dieses geheimnisvolle Geschehen gibt mir ein Rätsel auf. Dinge verschwinden, dafür erscheinen andere. Wieder andere Dinge und Zustände verändern sich auf ebenso geheimnisvolle Art und Weise. Bleibt die Frage woher und wohin verschwinden oder kommen diese Sachen, oder wer vollbringt dieses Geschehen und wie?

Da ich hier in Sitara schon viele seltsame Dinge erlebt habe, denke ich mir schon nichts mehr bei dieser Entdeckung. Ich habe mich sozusagen schon daran gewöhnt, aber Gnade ist da anderer Meinung und sagt:

"Mein lieber Freund, daß du nun nicht mehr in der Schuld stehst, sondern erlöst bist in den Toten, solltest du **GOTT** danken und um Erkenntnis bitten, denn **GOTT** ist es der alle diese Wunder vollbringt, weil er wieder eine Wohnung in dir gefunden hat; darum höre meinen Rat an Dich lieber Leser:

"Schuld und Sühne

Über der Länder Städte
Ballen sich schwarze Wolken,
Aus einer schwärenden Kette
Niederträchtiger Gedanken.

Verfärbt wird die Sonne,
Vergiftet jede Luft.
Des Glaubens helle Sonne
Scheint nicht in dieser Gruft.

So gehen die Menschen, schwer
Gebeugt von ird'scher Last.
Der Hölle Brodem hinterher,
Der Teufel der sie Haßt.

Kein Licht leuchtet weit und breit,
So ziehen die Menschen dahin.
Kein -Liebes Wort- das sie befreit.

Ein Leben ohne Sinn.

Das Wort Gottes ging über Land.
Er predigte die Liebe.
Für viele ist's nur Sand,
In ihrem Tagesgetriebe.

So nagelt man IHN noch Heute ans Kreuz,
Ihr würfelt um seine Seele.
Wir Menschen sagen nicht -Mich Reuht's-,
Stehen im Sumpf bis an die Kehle.

Ihr entschied't euch für den Hass,
Denn ihr kreuzigtet die Liebe.
Geerntet wird ins große Faß,
Die Ernte sind die Kriege.

Das große Faß,
Die Kelter **Gottes**,
Zertritt den Hass,
Zu einem Strom des Blutes.

Ein fürchterliches Strafgericht
Wird alle jene treffen,
Wirft Hass zurück ins Gesicht,
Welche die Liebe veräffen.

Die Liebe **Gottes** geht über Land,
Wie eh' und je' dein Freund.
Ergreife sie mit deiner Hand,
Gehe ein in Himmelsfreud.

Es ist die Liebe **Gottes** eine gewaltige Kraft,
Die strahlend dein Leben durchdringt.
Die einzig wirkliche Macht,
Die dich heim zum **VATER** bringt.

So wand'le nun mit deinem Glauben,
Durch der finsternen Städte Dunst.
Deine Liebe seien köstliche Trauben,
Der höchsten himmlischen Kunst."

Jetzt tritt Barmherzigkeit von der anderen Seite heran und spricht:

Glaubenssterne

"Wenn die Sonne glutrotglühend
Im Flammenmeere untergeht,
In goldenen Strahlend spielend,
Das Violett der Nacht vergeht.

Schon blinken vom Himmel die Sterne
Wie blanke, gleißende Gedankenblitze.
Die aus weiter, unergründ'ter Ferne,
Zu euch strahlen von höchstem Sitze.

Schwarz und finster wird's auf Erden.
Die einstige Klarheit ist dahin.
Doch muß wieder Licht es werden!
Das ist der Lauf; jenes der Sinn:

Wie im Himmel die Sterne blinken,
So leuchten die Gläubigen
In irdischer Nacht.
Wie die Schatten dahinsinken,
So geht es dem Gottlosen,
Wenn die Sonne erwacht. - - - "

Barmherzigkeit öffnet die Tür des Gerichtsgebäudes und wir treten hinaus in den hellen Mittagssonnenschein des ewigen Tages in Sitara.

"Hier soll es nie wieder Nacht werden." Verkündet Gnade. "Die helle Sonne **Gottes**, dein Glaube an IHN, ist aufgegangen und hat alle Schatten des Zweifels und des Unglaubens vertrieben. So müssen alle, die Finsternis in sich tragen dem **Göttlichen** Lichte fliehen. Im Lichte leben nur die ewigen Getreuen des Herrn. zu ihnen gehören die ethischen Tugenden, von denen der Mensch mindestens neunundvierzig verwirklicht haben sollte, bis seine irdische Lebensuhr abgelaufen ist. Er sollte diese Tugenden dankbar und im Glauben an **GOTT** erwerben und betätigen, damit sie ihn zum Ziel führen. Nämlich der Erlösung vom Erdenreich, um für immer im Reich **Gottes** heimisch zu werden. Darum höre, was wir dir noch zu sagen haben."

An dieser Stelle macht er eine Pause und Barmherzigkeit fährt an seiner Statt fort:

"Denke nicht des Menschen Leben sei ein Wohlleben. Ein jeder hat seine Last zu tragen, ob arm, ob reich.

Gewiß, vielen geht es gut, doch oft auf Kosten anderer, auch ist nicht jeder gesund, dem es gut geht und der reich ist. Jeder trägt sein Kreuz, hat sein ganz persönliches Leid und Schicksal, oftmals verwoben im Geschick ganzer Völker. Doch jedes Leben ist anders. Und Leid ist euer täglich Brot. Warum fragst du? Weil ihr durch Leid alte, karmische Schulden tilgt. Auch neue Schulden tragt ihr damit ab und ihr lernt durch Leiden die geistigen, **Göttlichen** Gesetze kennen und achten. Denn die Welt ist eine große Schule für euch Menschen, mit Prüfungen und Examen.

Doch nun zum Wichtigeren:

Durch gute Taten schafft ihr euch ein positives Karma, das ihr als Gewicht in die Waagschale der Gerechtigkeit zu eurer Erlösung legen könnt.

Das Wichtigste aber vor allem, ist die Verwirklichung **Gottes** durch euch und in euch. Das geschieht, in dem ihr den Willen **Gottes** erforscht, erkennt und ihn dann auch ausführt. Bleibt im Willen **Gottes** und ihr habt ausgesorgt, denn nun sorgt **GOTT** für euch. Also erkennt ihr: Tuhet wie euer himmlischer Vater euch durch **JESUS CHRISTUS** gelehrt hat. Liebet euch einander und habt Frieden untereinander, jeder für jeden."

Hier endet Barmherzigkeit seine Rede und schließt die Tür des -Hauses der Gerechtigkeit hinter sich. Wir gehen mitten hinein in die Blütenpracht der zu neuem Leben erwachten Seelen- und Sternenstadt Sitara.

"Ganz habe ich nicht verstanden was du mir sagen willst." Spreche ich zu Barmherzigkeit. "Was ist das: Karma; und was ist das für eine Liebe von der du sprichst?"

Da antwortet er mir:

"Ich will es dir so erklären:

GOTT mißt jede Tat und jeden Gedanken, den du hast, am Gehalt der Liebe die darin ist. Das ist das Eine. Dabei muß ich sagen, daß es mehrere Ebenen der Rückwirkungen gibt.

Erstens die kurzzeitige Rückwirkung. Das heißt:

Geringere Verschuldungen, die sofort abgetragen werden können, wirken sich auf dich aus binnen drei Tagen, meistens fühlbar am zweiten Tag in Form von Kopfschmerzen oder Gliederschmerzen, eine geringfügige Verletzung und dergleichen Unannehmlichkeiten mehr.

Zweitens:

Die chronischen Leiden sind Ergebnis einer andauernden Seelendisharmonie. Es ist notwendig, eine bestimmte Verhaltensweise zum **Göttlich** liebevollen Sinne zu ändern. Ist die innere Einstellung in Liebe auf den **Willen Gottes** erfolgt, so endet auch das chronische Leiden.

Drittens:

Das langfristige Karma. Es erstreckt sich in seinen hemmenden, krank machenden Wirkungen und Schicksalsschlägen über viele Erdenexistenzen einer Seele.

Viertens:

Seine Auswirkung kündigt sich dadurch an, daß die unter erstens aufgeführte Wirkungsfrist von drei Tagen ausbleibt. Ein solcher Mensch kann über lange Zeit böse Gedanken hegen und ebenso böse Taten vollbringen, gegen andere Menschen, ohne das ihn binnen drei Tagen der gerechte Ausgleich in Form irgendeiner kleinen Kränkelei widerfährt. Ihm passiert

zunächst gar nichts. Dann aber, wie einem Dambruch gleich, stürzt die Flut seiner bösen Gedanken und Taten über ihn herein, auf einemmale, und das kann sein Verderben sein.

Fünftens muß ich dir sagen, daß es möglich ist, durch gute Gedanken und Taten, das glatte Gegenteil zu erreichen. Du kannst deine Leiden damit lindern, ja sogar genesen. Du linderst damit zugleich die Leiden deiner Mitmenschen, ja, du kannst sie sogar damit heilen. Du sprichst damit die Gnade und die Barmherzigkeit **Gottes** an, die er dir dann gerne gewährt. Damit linderst du wiederum deine eigenen Leiden, sowie die Leiden deiner Mitmenschen, ja, du wirst damit auch Menschen heilen können und von ihren Leiden erlösen. Denn merke dir, wer nicht andere von ihren Leiden erlösen will, der wird selber nicht Erlösung von seinen Leiden finden können."

Schweigend habe ich ihm zugehört und während er mir diese Geheimnisse offenbart sind wir den Pfad entlanggegangen, zwischen den Sternenblumen hin, die immer noch ihre dicken Knospen tragen, bis vor das schwarze, kantige Holzkreuz, vor dem wir nun stehen bleiben.

Jetzt ergreift die Gnade des Herrn das Wort und spricht:

"Nimm nun dieses Kreuz auf deine Schultern und trage es die leuchtende Pyramide hinauf, deren jede Stufe eine ethische Tugend ist. Neunundvierzig an der Zahl. Dieses merke dir, es ist Dein Erdenleben."

Ja, lieber Leser, Dein Erdenleben. Es liegt vor dir wie eine Stufenleiter die zum Himmel führt, sobald du beginnst, das Innerste Deines Seins, Deiner Seele, zu ergründen. Bis du hindurchdringst zum Urgrund allen Daseins, alles lebendigen, wirst Du einen langen, beschwerlichen, aber auch schönen Weg gehen. Ein Weg voll Harmonie und Freude, aber auch Schmerz und Trauer, bis Du den Gipfelpunkt Deiner seelischen Entwicklung erreicht hast und allem irdischen entsagst. Da fällt es von Dir ab was Schmerz und Trauer heißt. Da bleibt Dir nur die Freude, der Frieden, die Schönheit und Harmonie, einfach alles was wir als gut und schön bezeichnen können und gerade deshalb **Göttlichen Ursprungs** ist. Doch leider, lieber Leser, gibt es viele Menschen die nicht den Weg nach innen gehen, sondern ihrer Äußerlichkeit verhaftet bleiben. Diese Menschen werden nicht das leuchtende Land der Sternenblumen betreten, sondern weiter der Maya, der Täuschung, der Welt des Scheins, dem Irdischen also, anhängen. Sie bleiben an den Gestaden des Meeres. Sie dringen nicht vor zum Urquell des Lebens, dem wir alle unser Dasein, also unsere Seele, verdanken.

"**GOTT** schrieb die Schöpfung nicht als Trauerspiel.

Ein tragisch Ausgang kann es nirgends geben.

Zwar, jedes Leben ringt nach einem Ziel,

Doch liegt dies Ziel im nächsten Leben."

Jawohl, lieber Leser. Das Ziel des Lebens eines Menschen der vorwiegend dem Irdischen lebt, also den Äußerlichkeiten, liegt im nächsten Erdenleben seiner Seele.

Das Ziel eines Menschen der dem Inneren lebt, also seine Seele lebt, liegt im **Göttlich geistigen Reich**, das mit dieser Erde nichts mehr gemeinsam hat.

So kommt es, das wir Menschen, wollen wir zu **GOTT** zurückgelangen seinen Willen tun sollen und unserem Heiland nachfolgen. **JESUS CHRISTUS** ist unser Vorbild. Er ist Träger aller ethischen Tugenden, ohne deren Entwicklung in unserer Seele kein Aufstieg in geistige Himmelsgrößen möglich wäre.

Darum ist es so wichtig, die ethischen Tugenden zu verwirklichen, **weil wir damit JESUS CHRISTUS verwirklichen**. Damit wiederum erwecken wir unseren inneren **CHRISTUS** aus seinem -Dornröschenschlaf-. Er kann nun in uns und durch uns, im Maße unsere Entwicklung, immer mehr tätig werden. Eines Tages entdecken wir dann, daß wir seine Geschöpfe sind. Ein Teil von ihm immer gewesen sind und nur kurzzeitig von ihm getrennt waren, weil wir uns verführen ließen und einem anderem nachfolgten.

Das Betätigen und Leben der ethischen Tugenden erlöst uns also von den Folgen des Engelssturzes und führt zurück ins geistige Leben, heim zum lebendigen **GOTT**.

Es sei hier nur am Rande erwähnt, daß der Engelssturz in den geistigen Tot führte. Die Verwirklichung unseres **HEILANDES JESUS CHRISTUS** durch uns, führt uns zurück ins geistige Leben. Die Schule zum Erlernen der ethischen Tugenden ist unsere Erde. Denn wir sollen wieder werden was wir waren: **Engel Gottes**.

Bis es aber so weit ist haben wir einen langen, oftmals beschwerlichen, Weg zu gehen.

Nun blicke ich den Holzbalken, des vor mir stehenden Kreuzes, hinauf und hinab.

"Wie soll das bloß werden," denke ich, "dieses schwere Kreuz auf den Schultern tragen und dann den ganzen Weg hin, über den See, bis hinauf zur Pyramide, und dann noch die vielen Stufen bis zum Gipfelpunkt, der obersten Plattform." Mir wird ganz schwindelig bei diesem Gedanken. Dieses bemerkt Barmherzigkeit und so sagt er zu mir:

"Nur Mut, mein Freund, es wird schon gutgehen, wir bleiben ja bei dir und passen auf, daß dir nichts geschieht."

Da fasse ich denn einen frischen Mut und packe das Holzkreuz mit beiden Händen. Mit einen kräftigen Ruck reiße ich es aus seiner Verankerung im Boden, daß der Sand und Staub bröckelnd zu den Seiten fliegt. Im gleichen Augenblick schwingt ein helles, feines, tausendfältiges Klingen durch die Luft, wie von winzigen, kleinen, silbernen Glöckchen. Ich blicke in die Runde und sehe ringsumher ein weißes, leuchtendes Sternenblumenmeer, der aufgesprungenen Blütenknospen. Der ganze Hügel ist damit bedeckt, eine weiße, leuchtende Pracht. Fragend blicke ich zu Gnade, und da antwortet er mir:

"Dieses Silberklingen ist entstanden,

Weil die Blütenknospen sprangen."

Jetzt lege ich mir das Kreuz über die rechte Schulter, so daß der lange Balken beim Gehen auf der Erde schleift, wende mich der Brücke zu und beginne darauf zuzugehen. Und wie schon so oft, so geschieht auch jetzt wieder ein Wunder. Über den See führt eine Brücke ans jenseitige Ufer. Dabei ist mir, als wäre diese Brücke schon immer dort gewesen, nur habe ich sie nicht sehen

können, weil mein Auge, mein geistiger Blick, getrübt war. Doch jetzt ist sie deutlich zu erkennen und wir gehen darauf zu. Den Hügel hinunter, zwischen den blühenden und duftenden Sternenblumen hindurch, deren seltsamer Duft mich an irgendetwas erinnern will, aber so sehr ich mich auch bemühe meine Erinnerung wachzurufen, es kommt mir nicht in den Sinn, was das sein könnte. Wir gehen weiter und erreichen die Brücke, die über den -See des Friedens- führt. Dabei kommen wir zwischen zwei -Häusern- hindurch, deren eines links, das andere rechts vom Anfang der Brücke steht. Schon von weitem leuchten uns die Kreise an der Frontseite eines jeden Hauses entgegen. Ich zähle die Anzahl der Speichen gar nicht erst, so viele sind vorhanden. Hingegen sind die Farben sehr deutlich zu erkennen. Alle Farben des Spektrums sind vorhanden, wobei allerdings jedes zweite Feld violett leuchtet. Zwischen diesen Häusern angekommen wendet sich Güte zu mir und spricht:

"Dieses ist das unvollkommenne, Tausendblättrige, das Scheitelchakra. Es hat hier nur neunhundertsechzig Felder oder besser ausgedrückt, in der lebendigen Realität eines lebendigen Menschen, das heißt, eines in **GOTT** lebenden Menschen, besitzt dieses Chakra neunhundertsechzig Blätter, die wie dünne, lange Blütenblätter geformt sind, dabei aber nebeneinanderliegend sich mit hoher Geschwindigkeit um ihren gemeinsamen Mittelpunkt drehen. Stelle dir eine blühende Margaretenblume vor oder ein kleines Gäseblümchen, die auch heute noch auf euren Rasenflächen blühen. Denke dir, du blickst von oben senkrecht herab auf den Mittelpunkt einer solchen Blüte. Nun stelle dir vor wie es aussieht, wenn die Blüte anfängt sich zu drehen und dabei violett aufleuchtet, im nächsten Moment aber dunkelrot wird, danach wieder violett strahlt, welches aber sofort übergeht in ein ebenso strahlendes Orange. Darauf folgt wieder violett worauf nun das ganze Chakra gelb erstrahlt. Jetzt folgt wieder violett, dann grün, darauf wieder violett, nun blau, wieder violett, dunkelblau, wieder violett, und nun selber die Spektralfarbe violett, worauf alles von vorne neu mit violett beginnt. Je höher nun der geistige Stand eines Menschen, von diesem selbstständig aufgebaut und errungen ist, um so größer sind die Chakra eines Menschen, um so reiner die Farben und um so größer auch die Geschwindigkeit mit der sich die sekundenschnelle Farbenpracht wechselt und sich die Chakra drehen. Damit ein Mensch in der Lage ist diese Seelenzentren auch zu sehen, muß er einen sehr hohen geistig-seelischen Entwicklungsstand erreicht haben. Dafür aber ist das neunhundertsechzigblättrige nicht ausreichend. Aber sei ohne Sorge, denn drüben, in der oberen Stadt, da wird dir erweckt -- Das Kleinod im Lotus--, wie die Buddhisten sagen, **es ist die Krone des Lebens** sagen die Christen. Ein Zentralwirbel im Neunhundertsechzigblättrigen Scheitelchakra erscheint und es hat vierzig Blätter, die weiß leuchtend sind und wie mit goldenen Fäden durchwirktes Gewebe aussehen. Damit entsteht das Tausendblättrige, die Vollkommenheit."

"In der Apostelgeschichte finden wir eine Parallele." Sagt da Barmherzigkeit. Dort wird von der Ausgießung des **heiligen Geistes** gesprochen, und wie die **Jünger CHRISTI** plötzlich in allen Sprachen redeten, und sich untereinander mit allen Menschen verständigen konnten. Auch senkte sich auf die Häupter der Jünger, sowie auf eine Anzahl verschiedener Menschen, etwas das aussah wie kleine Flämmchen die dort blieben. Diese kleinen Flämmchen waren, der damals für alle, sichtbare Ausdruck eines vollkommen Menschen, dessen Scheitelchakra vollständig

entwickelt ist, so daß durch den Zentralwirbel die geistige Kraft **Gottes** einen sichtbaren Ausdruck finden konnte. Dieses gilt auch Heute noch, nur finden wir kaum Menschen bei denen der Zentralwirbel arbeitet. Die äußeren Bedingungen rechtfertigen auch keinen sichtbaren Ausdruck dieser Kraft, die der **Göttlichen Vollkommenheit** innewohnt."

Und mit besonderer Betonung fügt er noch hinzu:

"Wer Goettlich ist wirkt im Verborgenen geheime Wunder zum Wohle der Menschen!"

Während Barmherzigkeit mir diese Weisheit offenbart, haben wir drei die Brücke erreicht, die über den -See des Friedens- führt. Dabei sind wir zwischen den beiden Häusern hindurchgegangen, die **Gottvertrauen** und **Vollkommenheit** heißen. Beide tragen den neunhundertsechzig Speichen zählenden Kreis.

Jetzt aber betreten wir die Brücke, um hinüberzugelangen an das andere und höher gelegene Ufer des Sees.

Schweigend gehen wir darüber her. Doch etwa in ihrer Mitte bleiben wir stehen. Rechts am Geländer ist ein Schild angebracht, mit verzierten Rahmen und verschnörkelten Buchstaben.

-Fluß der Weisheit-

steht darauf zu lesen. Hier ergreift Barmherzigkeit das Wort:

"Im innersten Wesen des Menschen fließt ein Strom der Weisheit heißt und der speist den See des Friedens. So sollten alle Menschen sein. Weisheit soll sie durchströmen, damit sie im Seeleninnersten Frieden haben. Aber was sehen wir an den Gestaden der Welt?"

Diese Frage, lieber Leser, brauche ich wohl nicht zu beantworten, denn unsere gegenwärtige Welt gibt uns Antworten genug.

Wir gehen weiter. Das Tiefblau des Sees unter uns, ein noch schöneres, tieferes Blau am Himmel über uns. Geradesten Weges vor uns leuchtet das helle, blendende Weiß der Pyramide, deren Geheimnis sich mir nun bald eröffnen sollte. Zwischen uns und der Pyramide aber, liegt ein Land, ein Bereich, der in allen nur erdenklichen, überirdisch leuchtenden Farben, in vollkommen harmonischen Spiel erstrahlt. Blumen und Blüten von ungeahnter Pracht und Form, nie geschaut, mit nichts auf Erden vergleichbar. In hellen rosa Licht umspielt die Luft Häuser und Bäume, Sträucher und Blumen. Dazu ist ein seltsamer, feiner Duft zu verspüren, der wie von Jasminsträuchern oder Rosen zu sein scheint. Doch ist der feine Duft noch anders, nicht so irdisch. Er ähnelt jenem der den Sternenblumen entströmt.

Lieber Leser, wie soll ich Dir diese Welt beschreiben? Eine Welt, die sich für jeden Menschen wieder anders darstellt. Seiner Individualität angemessen. Eine Welt, in der es nur noch entfernte Ähnlichkeiten gibt mit unserer Erde. Schon die Vorstufe, bis hin zur Brücke, die über den See des Friedens führt, war schwierig zu beschreiben. Denn auch hier fehlen alle Vergleichsmöglichkeiten. Ich habe diese Welt der Seele praktisch herabgewürdigt, in dem ich versuche sie zu beschreiben, für Dich, lieber Leser, verständlich zu machen. Wie aber soll ich nun jene noch höhere Welt der Geist-Seele beschreiben, dessen Gebiet wir nun betreten? Und wie soll jene Welt des Geistes beschrieben werden, in die wir hernach eintreten? Darauf folgt die Welt der höchsten Ebenen des ewigen Geistes, wie soll jener Bereich beschrieben werden, der die

Vorstufe zum Höchsten, damit letzten und unbeschreiblichen darstellt? Das mußt Du Dir selber erarbeiten, lieber Leser. Ich kann nur einen allgemeinverbindlichen Anfang liefern, und der sieht etwa so aus:

An den Gestaden der Welt beginnt unsere Erzählung. Unsere Welt, so wie wir sie täglich erleben. In dieser Welt der fünf Sinne sind die meisten Menschen verhaftet. Doch wir Menschen sind nicht nur Körper; nein! Wir sind Seele und diese hat einen Körper bekommen, um auf dieser Welt zu leben und ihre geistig-seelische Entwicklung zu beginnen. Wer aber nie den Weg ins -Innere des Landes- betritt, der bleibt an den Ufern der Zeitlichkeit. Wir aber, lieber Leser, gehenden Weg ins -Innere-. In unser ureigenstes Inneres. Hier entdecken wir eine zunächst lebensbedrohliche Leere. Ja, lieber Leser, was soll im Innern unserer Seele vorhanden sein, wenn wir nie etwas hineingetan haben? Nämlich die Verwirklichung der ethischen Tugenden, deren Art und Anzahl ich im weiteren Verlauf der Erzählung noch schildern werde.

Nachdem wir eine Weile nichts als Wüstenei und Einöde in uns entdecken, gelangen wir schließlich in unser Zentrum. Und hier entdecken wir ein uns seltsam bekannt vorkommende und doch zunächst völlig fremde Welt. Es ist der schemenhafte Rest einer einstmals blühenden Seele. Nicht einmal der Schatten ihrer selbst. Leer und Tot. Doch nun, nach Jahrtausenden unserer Existenz, kehren wir zurück und wecken unsere Seelenzentren auf. Damit erwachen wir! Aus einem totenähnlichen Zustand kehren wir zurück ins Leben und erwerben die Fähigkeit in die höheren Gotteswelten vorzudringen. Doch wie diese Gotteswelten aussehen, das ist dem Blick der Menschen verborgen. Wie sich auch ein jeder einzelne diese Welten denken mag und sie sich in seiner Phantasie auch aufs Prächtigeste ausschmücken kann, diese Welten **Gottes** werden immer wieder anders sein, als menschliches Vorstellungsvermögen sich auszudenken und auszumalen in der Lage ist. Uns bleibt folglich nichts anderes übrig, als uns da hineinzufinden, daß wir den Weg zu **GOTT** alleine finden und gehen müssen ohne fremde Hilfe, als nur die Hilfe, die von unserem **Heiland JESUS CHRISTUS** kommt. Dieses ist auch die einzige Hilfe die wir bedenkenlos annehmen können. So bleibt uns denn nichts anderes übrig, als in dieser Erkenntnis unseren Weg fortzusetzen.

Weiter gehen wir also über die Brücke, die uns auf das vor uns liegende Hochland des Geistes von ewiger Existenz zuführt. Immer weiter gehen wir und kommen dem Hochufer ständig näher. Dabei geraten wir in die seltsame Atmosphäre dieser mir so völlig fremden Welt. Doch ist diese Welt mir wirklich fremd? Wieder tritt jenes seltsame Gefühl und jene mir jetzt bekannte Empfindung an mich heran, die ich schon zu Beginn meiner Ankunft in der ewigen Sternenstadt Sitara hatte.

Jeder Baum, jeder Strauch, jedes Haus, jeder Stein, einfach alles kommt mir so, bekannt vor, als hätte ich es selbst an seinen Platz gelegt.

Allmählich nähern wir uns dem Beginn des Weges, der durch die höhere Stadt führt. Von weiten hat es den Anschein, als wenn der Weg mit gelben Kies bestreut ist, doch immer näher kommend gewahrt man, das er glatt und eben ist, wie aus lauterem Golde. Jetzt erreichen wir das Ende des Weges dieser Brücke, den Anfang der Geisteswelt. Jener gelbe Boden der vor mir liegt

und den wir gleich betreten werden, hat nun das Aussehen von durchsichtigem Golde erhalten. Es wirkt wie Glas. Ich bin mir da ganz sicher. Doch hier in der Welt der Geistseele, die wir nun betreten, sind alle Dinge und Gedanken von durchsichtiger Natur, einfach und klar, es ist nichts mehr, das sich verbergen kann.

Einen Moment zögere ich, doch dann setze ich meinen Fuß beherzt auf den neuen Weg, fest auf das durchsichtige Gold.

In dem gleichen Augenblick rauscht ein silberhelles Klingen durch die Luft, wie von Engelsharfen und es ist mir, als wenn ein helles Licht in mir aufgeht und in diesem Lichte sehe ich Gemeinsamkeiten und Verbindungen zwischen Dingen, auch solchen Zuständen und Gedankengängen, die sich sonst widersprechen.

Die Liebe **Gottes** ist ein lohnendes Ziel, doch weit höher noch ist **GOTT** zu suchen und dorthin wollen wir streben. Dorthin führen alle Wege, wie verschlungen sie auch zuvor gewesen sein mögen. Ob durch finstere Not und Erdenpein, ob geistiger Höhenflug und Genius. Ob arm oder reich, ob berühmt oder unbekannt; hier im geistigen Reich **Gottes** finden sich alle Wege wieder zusammen und münden ein in den einen Weg den die eine, große, selbstaufopfernde Liebe gegangen ist; unter der Last des Kreuzes gegangen ist bis zum bitteren Ende.

Bis zum bitteren Ende? War es denn wirklich ein Ende, dieser Kreuzestot unseres **Heilandes JESUS CHRISTUS** ? Ist es nicht vielmehr eine Hoffnung und eine große Wende in der tragischen Geschichte der gefallenen Engel **Gottes**? Es ist nicht nur eine große Wende. Oh Nein! Es ist das Tor zum ewigen Leben! Nur über diese große Liebe unseres Erlösers JESUS CHRISTUS, die auch die unsere werden muß und werden wird, führt der Weg zurück ins ewige Leben und Reich **Gottes**. Der Kreuzestot unseres **Heilandes JESUS CHRISTUS** ist also kein Tot, sondern ein weit offen stehendes Tor ins ewige Leben an Seiner Seite.

Gestorben wird immer. Jedes Leben auf dieser Erde, das mit der Geburt beginnt, muß auch mit dem Tode enden und wehe dem, der da nicht am Kreuze hängend stirbt. Sein Los ist die Finsternis! Wer aber in Qual und Elend stirbt, der kann glauben, das sein ewiges Leben gerettet ist. Dabei muß nicht sein irdischer Todestag der Tag dieses Überganges, dieser Rettung sein. Nein! Jeder andere Tag vorher kann der entscheidende Tag gewesen sein. Denn was da leidet und qualvoll in uns stirbt, so daß wir meinen es kaum aushalten zu können, daß ist das finstere Böse in uns, das fest mit unserem höheren Ich verbunden ist, so daß die zwingend notwendigen Abtrennungen dieser niederen Daseinsform uns schmerzhaft erscheinen müssen, weil das Böse in uns sich dagegen zur Wehr setzt und uns peinigt, damit wir den Weg nach oben, zu **GOTT**, nicht gehen sollen. Daran kann man aber erkennen, welches Vertrauen **GOTT** in uns setzt, das wir uns trotz dieser Qualen nicht davon abhalten lassen, Seiner Liebe nachzufolgen, ohne zu fragen, was da an Schicksalsschlägen auf uns zukommen wird. Denn das sie kommen ist gewiß, nur wann und wie, das wissen wir nicht, und es steht festgeschrieben in den Gegebenheiten unserer Vorleben. Auch unser jetziges Leben und Glauben ist wesentlich daran beteiligt und bestimmt, welche Erlebnisse wir zu durchleben haben werden. Folgen wir der ewigen Liebe **Gottes**, so wird es uns leichter werden und wir werden Kräfte zur Verfügung haben, um unser Schicksal und Leben zu meistern in **Göttlich** geistigem Sinne. Kräfte die andere nicht haben werden, weil sie

nur ihre irdische, niedere Denk- und Daseinsform kennen und sich nicht mit und an der Liebe **Gottes** erheben um aufzustreben zu dem Höchsten des ewigen Seiens, das uns ewiges Leben und Erlösung bringt. **GOTT** hält sein Versprechen, wenn wir seinen Willen erfüllen. Darum strebt zuerst nach der ewigen Liebe **Gottes**, nach dem Höchsten, denn alles andere wird uns hinzugegeben. Somit erkennen wir, das alles in der Schöpfung **Gottes** nur diesem Ziele dient.

Wir befinden uns nun auf dem goldenen Wege!

Langsam gehen wir den bergan führenden Weg entlang, auf die ersten Häuser zu. Der seltsame Duft der Sternenblumen ist hier in noch ausgeprägterer Form vorhanden, als auf dem Sternenblumenhügel unten in Sitara, obwohl hier nicht eine einzige solche Pflanze zu sehen ist.

"Was ist dies für ein Geruch?" Frage ich da Barmherzigkeit.

"Denke einmal darüber nach." Sagt er mir.

"Nun," meine ich, "da die Blumen diesen Duft verbreiten, hier aber keine solche Sternenblumen wachsen, wird dieser Wohlgeruch hier wahrscheinlich zu Hause sein und die Sternenblumen sind die Boten dieses äußerst angenehmen Duftes."

"Da diese Wohltat deiner Nase dir so außerordentlich gut zu bekommen scheint," sagt Gnade, "wirst du wahrscheinlich noch mehr dazu sagen können."

"Ja," sage ich nachdenklich, "überall wo dieser Duft herrscht, muß eine Verbindung zu diesem schönen Lande bestehen."

"Richtig," bemerkt Gnade, "und weiter?"

"Hmmm."

"Was, hmmm?"

"Dieses ist das Land der Geist-Seele," sage ich jetzt, "und nur dort ist Geist wo Leben ist und zwar das lebendige Leben **Gottes**. Nicht das Leben der Lebewesen der Erde, die geistig tot sein können und dennoch auf Erden umhergehen können und auf Erden leben. Nein! Hier ist geistiges, also **Göttliches** Leben und dieses hat auch und unter anderem einen bestimmten Geruch. Der entströmt den Sternenblumen. Es ist der Duft des Lebens."

"Richtig," sagt Barmherzigkeit, "und darin befinden wir uns jetzt."

"Um zu vervollständigen," läßt Gnade sich hören, "möchte ich hinzufügen, das der Mensch, der auf Erden nicht nur lebt sondern auch in **GOTT** lebendig geworden ist, den Tot nicht sehen wird, auch wenn er seinen irdischen Leib ganz plötzlich und unvermittelt verlassen sollte, ihm also das passiert, was man ein plötzliches Sterben nennt, so ist er doch nicht tot, obwohl er für irdische Augen nicht mehr lebt. Ist es doch nur der Körper, welcher stirbt und wieder zu Erde vom Acker wird, während die zu dem **Göttlichen** Bewußtsein erwachte Seele, keinen Einschnitt in der Folge ihrer bewußten Wahrnehmung erlebt. Für eine solche Seele ist dies ein längst erwarteter, lang ersehnter Vorgang, der die Abtrennung vom Irdischen bedeutet und damit den Übergang in das Reich des Geistes von ewiger Existenz ermöglicht. Solch eine in **GOTT** lebendig gewordene Seele, lebt im Reich **Gottes** weiter, um nach seinem Willen vollkommen zu werden."

"Hmmm," mache ich wieder nachdenklich, "mir ist da einiges noch nicht ganz klar. In dem Wesentlichen geht es dabei um die Unterscheidung zwischen Tot, Leben und lebendig."

"Ich will es dir erklären." Erbarmt sich da Barmherzigkeit meiner Unwissenheit. "Tot ist, wer geistig tot ist, also nicht an **GOTT** glaubt und nicht zu **GOTT** betet. Dennoch kann ein solcher Mensch, dank der Gnade **Gottes**, auf Erden leben, immer wieder, bis er endlich an **GOTT** zu glauben lernt und ihn auch anbetet. Dadurch ist er von den Toten auferstanden und nun lebendig geworden. Damit gehört er nicht mehr der Hölle, sondern dem Himmel an. Dennoch, bis zur Erlösung von dieser Welt und damit der Loslösung von den Toten ist es immer noch ein sehr langer Weg, der durchaus mehrere Erdenexistenzen in Anspruch nehmen kann."

"Darüber muß ich erst einmal nachdenken." Antworte ich. Doch sogleich bemerke ich, viel gibt es da nicht nachzudenken. Was Barmherzigkeit mir soeben mitgeteilt hat, ist eine Art Lehrsatz. Man kann ihn nur zur Kenntnis nehmen und als **Göttliche** Wahrheit und Tatsache annehmen. Es ist so wie es ist, so wie **GOTT** es bestimmt hat. Daran ist Nichts zu rütteln und zu rücken. Die Aussage ist klar und eindeutig. Ein seelisch sehender wird sie als Wahrheit von **GOTT** erkennen. Wer nicht an **GOTT** glaubt, so denke ich, der liest dieses Buch hier schon nicht mehr!

Lieber Leser, wir stehen schon fast am Ursprung der Dinge. Nicht mehr lange und wir tauchen ein in Ewigkeit und Licht **Gottes**.

Während dieser Gedanken sind wir, auf dem Wege entlanggehend, bei dem ersten Hause angekommen. Wie aber sieht dieses Haus aus? Nichts irdisches ist mehr daran. Mit nichts auf Erden vergleichbar. Wie also soll ich es DIR beschreiben, lieber Leser? Es ist sehr schwierig etwas erklären zu wollen, wenn einem Vergleichsmöglichkeiten und Ähnlichkeiten fehlen. Denn ich müßte das Aussehen der geistigen Kraft, des seelischen Willens beschreiben können. Wir haben es hier, in diesem Land, eben nicht mit Dingen zu tun, sondern mit Kräften die unser Wille formt. So wie wir uns diese Welt vorstellen und vor allem, wie wir selber sind, so werden wir jenes Land vorfinden. Genau so wird es aussehen und wir werden uns selbst darin erkennen können. Denn dieses Land, in dem wir sind und das ich jetzt beschreibe, das sind wir selbst, unser Seeleninnerstes. Daher, lieber Leser, ist es selbstverständlich, daß ich im Folgenden auf gegenständliche Beschreibungen im Großen und Ganzen verzichten werde. Wenn also von einem **Haus** gesprochen wird, so ist in jedem Fall eine Kraft, ein Zustand oder eine Eigenschaft gemeint. So wie in der unteren Stadt die **Häuser** eigentlich Eigenschaften und ethische Tugenden sind.

Diese Reihe der Häuser setzt sich nun in der oberen Stadt fort und zwar rechts wie links des Weges, jedes immer versetzt zueinander. Also das kein Haus dem anderen gegenübersteht. Auf das erste dieser Häuser gehen wir nun zu. Es trägt dieses Haus den neunhundertsechzig Blätter tragenden Kreis, doch hat dieser Kreis in seiner Mitte noch einen weiteren, kleinen Kreis, der weiß leuchtet und wie mit feinen goldenen Fäden durchzogen ist. Dieser kleine Kreis zählt vierzig Blätter.

"Dieses ist das fertige Scheitelchakra," sagt jetzt Barmherzigkeit. "In der Mitte leuchtet das Kleinod im Lotus, wie der Buddhist sagt. **DIE KRONE DES LEBENS**, sagt der Christ. Wir sehen also, das es auch hier für gleiche Dinge, verschiedene Namen gibt."

Nun aber blicke ich auf den Schriftzug unter dem doppelten Kreis dieses ersten Hauses:

HAUS

WILLENSKRAFT

steht da geschrieben.

Gnade bleibt stehen und deutet mit dem ausgestreckten Arm hinüber, dabei sagt er zu mir gewendet:

"Willst du nicht hineingehen? Ich empfehle es dir."

"Und das Kreuz? Soll das hier liegen bleiben?"

"Ja," sagt da Barmherzigkeit, " das bleibt hier so lange auf dem Wege liegen, bis du zurückgekommen bist."

Ich setze das Kreuz ab und lege es auf den Weg nieder, danach wende ich mich dem Hause zu. So etwas wie ein Vorgarten befindet sich davor. Seltsame Pflanzen sehe ich hier blühen, in Farben die eigentlich nicht zu beschreiben sind. Sie haben einen leuchtenden Glanz und schimmern wie Metallklack oder wie Perlmutter. In jeder ihrer Blüten und Farben erglänzen alle sieben Regenbogenfarben, aber der Hauptfarbton ist natürlich am stärksten vertreten. In diesem Falle ist es ein leuchtendes, strahlendes, wie glühend aussehendes Dunkelrot, untermalt von einem ebenso kräftigen, satten Grün im Grase unter den Blüten. Ein schmaler Weg führt durch die blühende Pracht auf den Eingang des Hauses zu. Während ich nun immer näher herangehe, beginnen sich die Konturen des Hauses in Schleier aus weißem Licht aufzulösen. Ich zögere einen Moment. Mein Pfad führt aufwärts auf die Schleier aus weißem Licht zu. Jetzt wehen sie schon zu mir herüber, wie von einem leichten Winde bewegt und fluten wieder zurück. Sie wallen hin und her in ständiger Bewegung begriffen. Was werde ich hinter diesen Lichtesfluten finden?

"Das zu ergründen wirst du hindurchgehen müssen." Vernehme ich da die Stimme von Gnade, aber wie seltsam, ich vernehme diese Stimme mehr von innen, als von außen an mich heranklingen. Als wenn Gnade in mir ist und zu mir spricht.

"Nun gehe schon." Vernehme ich diese Stimme, wesentlich eindringlicher als zuvor. Da setze ich den Rechten Fuß voran und gehe auf die schleier aus Licht zu und mitten hinein. Hell umflutet mich dieses Licht und während ich weiter gehe beginnen die Schleier sich zu verfärben. Sie sind erst hellrosarot, werden dann im Rot immer kräftiger bis hin zum kräftigen Dunkelrot, das mich strahlend umgibt. Jetzt lichten sich die Schleier und geben dem Blick mehr Freiheit. Während ich so immer weiter gehe, spüre ich, wie meine Schritte immer fester und zuversichtlicher werden. Mit festem, sicherem Schritt gehe ich weiter, fest entschlossen die Ursache dieses Lichtes zu ergründen. Da schimmert es durch die immer lichter werdenden Schleier, ein kräftig dunkelrot leuchtender Punkt vor mir, aber auch zugleich hoch über mir und die letzten Schleier fallen an mir vorbei und hinter mir zurück. Über mir strahlt eine dunkelrote Sonne, die mich mit der Willenskraft **Gottes** durchtränkt.

Nach einer Weile, als ich meine genug von dieser Willenskraft aufgenommen zu haben, denke ich, mich umzuwenden und auf den Weg zurück zu gehen. Da fliehen, wie mit dem wehenden Winde bewegt, die Schleier aus Licht an mir vorbei, erst dunkelrot, dann immer heller werdend, zum Schluß weiß. In dem nächsten Moment stehe ich auf dem goldenen Wege neben

Gnade und Barmherzigkeit, ohne einen Schritt zu gehen. Ich starre die Beiden überaus erstaunt an. Sie lächeln nur, aber irgendwie hintergründig. Weshalb, das sollte ich bald erfahren. Während Barmherzigkeit mir hilft das Kreuz wieder auf die Schultern zu legen, denke ich darüber nach, wie es möglich ist, den langen Weg hin zum roten Licht der Willenskraft **Gottes**, zurück aber ohne Schritt so schnell überbrückt zu haben. Bin ich geflogen? Oder ist es ein anderer Bewußtseinszustand in den ich hineingehe? Und wie kommt es, daß ich die Stimme von Gnade in mir vernehme und nicht von außen? Wie kann er denn wissen was ich denke? Rätsel reiht sich an Rätsel, Frage an Frage.

"Die du dir alle selbst beantworten kannst." Höre ich Gnade neben mir sagen. "Schon im nächsten Haus wirst du auf die erste Frage eine Antwort erhalten."

Ich staune ihn an. Woher weis er nun wieder, was ich gerade denke? Doch würde die Beantwortung der Fragen mir diese Rätsel lösen und er verspricht mir ja, daß dieses bald und auf diesem Wege erfolgen wird.

Wir gehen weiter und kommen dabei in einen Bereich immer dichter werdenden Duftes der Sternenblumen hinein. Je weiter wir in das leichte, hellrosa Licht der oberen Stadt eindringen, je weiter wir vorankommen, an das hell leuchtende Ziel vor uns, die strahlende Pyramide, desto klarer wird es in mir. Ständig führt unser Weg bergan, zwar nur leicht, aber stetig. Barmherzigkeit ist es, der nach vor uns deutend sagt:

"Dort rechts liegt der Bereich deiner ersten Antwort. Gehe hinüber und in das Licht hinein, welches dort von oben herabscheint."

Tatsächlich nähern wir uns dem nächsten Haus. Deutlich ist auch hier der Doppelkreis an der Frontseite zu sehen. Auch vor diesem Bereich ist ein -Vorgarten- angelegt. Weiße Blumen, glühend aussehend, blühen und wachsen darin in schon beschriebener Pracht. Das gleiche leuchtende Grün wie beim Haus Willenskraft bildet auch hier den farblich tragenden, kontrastierenden Untergrund. Ebenfalls führt hier ein schmaler Weg zwischen den Blumen hin, aufwärts zum Eingang. Darüber stehen die Wörter:

HAUS GENIE

Ich blicke hinüber und denke dabei, daß ich dort Antworten auf meine neugierigen Fragen erhalten soll. Wie das wohl vorgehen mag? Wer sollte denn dort zu mir sprechen? Das **Göttliche** Genie? Der **Göttliche** Geist des Genius?

"Stelle dir nicht so viele Fragen." Höre ich da Gnade sagen. "Gehe lieber hinüber in den Bereich des genialen Geistes und du wirst die Antworten erfahren."

Schon wieder hat er meine Gedanken gewußt. Wie ist so etwas nur möglich? Aber das wird mir ja nun sogleich erklärt werden und so lege ich denn wieder mein Kreuz auf den Weg und wende mich dem schmalen Pfad zu, der zwischen den glühend weiß aussehenden Blumenblüten hindurchführt. Darauf gehe ich nun auf den Eingang zu. Genauso wie beim Vormale, dem Haus Willenskraft, verschwimmen auch hier die Umrisse des Hauses und lösen

sich auf in Schleier aus weißem Lichte, die hin und her wogen, wie Wellen, wie Vorhänge in leichtem Wind. Mitten hinein in die leuchtende Pracht führt mein Weg, um mich herum wird alles licht und hell. Je weiter ich gehe, um so intensiver wird dieses weiße Licht. Es verfärbt sich hier nicht, sondern fängt an durchsichtig zu werden, bis es den Blick frei gibt auf eine hell, weiß leuchtende Sonne vor mir und zugleich hoch über mir. Es ist aber keine Sonne die Wärme versendet, sondern mehr ein heller Lichtpunkt der mir alles klar und leicht verständlich erscheinen läßt. Aus diesem Lichtpunkt heraus löst sich jetzt eine Gestalt, die immer größer werdend auch immer durchsichtiger wird, je näher sie mir kommt. Ihre Form kann ich hier nicht beschreiben, außer das sie mich ganz umgibt und umschließend in mich eindringt. In gleicher Weise aber verdichtet sie sich zu einer zwar immer noch durchsichtigen, aber doch gleichermaßen erkennbaren, menschenähnlichen Gestalt vor mir. Ich sehe diese seltsam geformte Erscheinung genau an. Je länger und konzentrierter mein Blick darauf ruht, um so genauer und deutlicher wird diese Lichterscheinung dort vor mir, bis ich sogar meine, ein Gesicht erkennen zu können. Dennoch bin ich mir im Klaren darüber, daß dieses Lebewesen in Wahrheit nur darum und deshalb so aussieht, wie ich es vor mir sehe, weil meine Vorstellungswelt sich keine andere vernunftbegabte Daseinsform denken kann. Jetzt hebt diese seltsame Erscheinung so etwas wie die rechte Hand zum Gruße empor und beginnt mit mir zu sprechen. Dabei ist mir, als wenn die Stimme in mir erklingt und doch zugleich von außen an mein Ohr herangetragen wird. Ich vernehme deutlich wie zu mir gesprochen wird:

"Sei mir begrüßet, du Sohn des Allerhöchsten."

Ich staune ihn an und frage:

"Wieso bin ich ein Sohn des Allerhöchsten?"

"Weil jeder Mensch eine Schoepfung **Gottes** ist.

Vom Ursprunge her, stammt alles aus **GOTT**.

Es gibt nichts das wär', ohne **GOTT**.

Irgendwann aber, im verlaufe der Zeit,

Hat sich eine Kraft von **GOTT** "befreit".

Siehst du was das heißt? In **GOTT** ist alles vereinigt, so wie die Haut den menschlichen Körper umschließt. Und so wie ein ewiges Dasein außerhalb **Gottes** nicht möglich ist, so ist auch ein irdisches Leben für einen Menschen außerhalb seiner Haut nicht möglich. Nun vereinigt **GOTT** alle möglichen Strömungen in sich, absolut betrachtet, als Prinzip also das Gute sowohl, als auch das Böse. **GOTT** aber entschied sich für das Gute und entwickelte dieses Prinzip in allen Entfaltungsmöglichkeiten bis zur höchsten Vollendung. Das böse Prinzip aber kapselte er ein und ließ es verborgen bleiben. Gleichwohl ist es aber in allen seinen Schöpfungen enthalten, weil sie ja doch Teile von **IHM** sind. So kam es, das irgendwann eine der höchsten Schöpfungen **Gottes** anfang, auch jene Prinzipien zu entwickeln die verborgen bleiben sollten. Das war Luzifer, der Lichtene, die zweite Schöpfung **Gottes**. Er war es, der zum Aufruhr verführte und damit die Gegenmaßnahmen **Gottes** hervorrief, die zum Engelssturz führte. Alle jene, die nun gleich

Luzifer, die bösen Prinzipien in sich entwickelt hatten, stürzten mit. Sie kamen in einen Bereich, in denen **GOTT** kaum mehr vorhanden ist. Das alles spielt sich in **GOTT** ab, da **GOTT** unendlich ist und es nichts gibt, das ausserhalb **Gottes** sein kann. So wie eine Erkrankung sich im Menschen abspielt und nur in ihm geheilt werden kann und muß, so sollen auch alle gefallenen Engel **Gottes**, nach und nach wieder aus diesem gottesfernen Bereich herausgeführt werden und wieder im Reich **Gottes** heimisch sein. Der Weg dorthin führt über diese Erde. Sie nimmt eine art Sonderstellung ein. Sie ist eine Arena, auf der das Böse einen Hoffnungslosen, verzweifelten Kampf gegen das Gute führt. Denn jeder Mensch, der sich für **GOTT** entscheidet, geht dem Bösen verloren und schmälert seine Kraft. Gleichzeitig wird die Kraft der Guten gestärkt. Diese Erde hat also viel gemeinsam mit dem Gleichnis **Christi** von verlorenen Sohn. Das bedeutet, wer zu **GOTT** zurückkehrt, der wird wieder sein Sohn."

Mein Staunen ist noch immer nicht zu Ende:

"Wer bist du?"

"Ich bin der Genius des **Göttlichen** Geistes."

Er klingt es einfach und schlicht, ohne besonderes Anheben der Stimme. Da ich im Augenblick keine gescheite Erwiderung auf diese Auskunft weis, halte ich es für besser, mich in weises Schweigen zu hüllen.

"Was möchtest du wissen?"

"Wie ist es möglich, ohne einen Schritt zu machen, aus dem Strahlbereich der Willenskraft **Gottes**, wieder zurück auf den goldenen Weg zu kommen?"

Da winkt er mir und sagt:

"Komm mit und folge mir, ich will dir etwas zeigen."

Er reicht mir seine Hand, die ich beherzt ergreife und schon versinkt das Gegenständliche um uns und was abstrakt ist wird real. Um uns herum flieht es wie Wolken, Schleier aus Licht. Unser Flug wird langsamer, senkt sich in elegantem Bogen herab. Ich blicke nach unten. Durch die lichtenen Schleier hindurch ist eine Stadt zu sehen und das weite Meer an dem sie liegt. Die Schleier entfliehen und nun breitet sich das Panorama der Stadt deutlich erkennbar vor uns aus. Ich weis sofort wo wir sind. An den Gestaden des Meeres, am Rande der Zeit. Wir fliegen weiter durch die Luft auf eine Kirchturmspitze zu, auf deren obersten Plattform wir landen. Zu unseren Füßen liegt die Stadt, mit ihren geschäftigen Leben und Treiben auf den Straßen und auf ihren Plätzen. Laut lärmend und mit verpesteter Luft, aus Schornsteinen angereichert mit giftigen Gasen und anderen Schadstoffen und Stäuben aller nur erdenklicher Art. Gleich einer Käseglocke liegt der Staub als Dunst über der Stadt und läßt die Luft trübe erscheinen.

"In dieser dunstigen, giftgeschwängerten Luft leben Menschen und es ist eigentlich geradezu unvorstellbar, aber es gibt viele Menschen die sich darin sogar wohl fühlen." Sagt mir jetzt der **Göttliche** Genius. Die Straßen und Türme der Stadt stehen vor mir. Einige Türme sind besonders hoch und erwecken mir den Anschein, als wenn es sich um Sendemasten handelt, was mir auch sogleich bestätigt wird.

"Siehe dort hinüber, gen Norden und nach Osten, Süden und Westen. In jeder dieser Himmelsrichtungen siehst du einen Turm der alle anderen überragt. Das sind die vier großen

Rundfunksender dieser Stadt. Was oben von den Satelliten kommt wollen wir einmal ganz außer Betracht lassen. Nun siehe einmal genau hin. Was erblickst du an den Sendemasten"

Ich schaue hinüber nach Norden und betrachte, der Aufforderung folgend, den fernen, hohen, schlanken Turm genau. Er besteht ganz aus dem statischen Stahlgerippe, welches für seine Stabilität unentbehrlich ist und einer Anzahl Arbeitsplattformen im Bereich seines oberen Drittels. Eine Menge Drahtseile halten den Turm. Sie sind im Umfeld am Boden verankert und sichern ihn gegen ein Umstürzen ab. Einige dieser Seile führen hinauf bis ins obere Drittel des Turmes. Dort sehe ich jetzt, beim Genaueren Betrachten, eine große Anzahl runder und auch länglicher Figuren und Körper, die um den Turm herum angeordnet sind, bis zu seiner Spitze hinauf. Je nach Art und Verwendungszweck verschieden hoch angebracht und entsprechend geformt.

"Sehe noch genauer hin."

Ich folge der Aufforderung, kann aber nichts entdecken, als das was ich schon bemerkt habe.

"Du sollst mehr Feinstofflich sehen."

"Wie geht denn das?" Frage ich zurück.

"Denke daran, als wir hierhergefliegen sind, da hast du die Schleier aus Licht doch auch gesehen."

So stelle ich mich denn anders ein, mehr geistig-seelisch zu schauen, als mit dem Auge die materiellen Dinge zu sehen. Und da sehe ich denn auch plötzlich etwas sehr Eigenartiges. Von den Antennen der Masten geht ein sehr schwaches rotes Leuchten aus. Noch genauer hinsehend gewahre ich, daß jede Antenne in einem anderen Farbton leuchtet. In zahlreichen Nuancen reiht sich die Palette der Farbtöne von gelborange über rot bis hin zum Rotviolett.

"Nun siehst du, was ich meine. Es sind die verschiedenen Frequenzen auf denen der Sender arbeitet. Aber nun schaue dir die Stadt an."

Der Aufforderung folgend senke ich den Blick auf das Häusermeer der Stadt. Was sehe ich da? Eine Unzahl von Flecken kleiner und kleinster, schwacher und schwächster Lichtpunkte die ebenso gefärbt wie verschieden voneinander sind; in den Farben aber genau mit denen der Senderantennen übereinstimmen.

"Das sind die Schwingungsfelder der Radio- und Fernseherempfangsgeräte. Sie müssen logischer Weise auf der gleichen Frequenz arbeiten wie der Sender, sonst ist kein Empfang möglich. Nur durch genaues Einstellen eines Empfängers auf die Frequenz eines Senders, kann man diesen empfangen und somit hören und auch sehen was gesendet wird, wenn man einen Fernseher benutzt. Siehst du? So einfach ist es. Stellst du eine Andere Frequenz am Empfänger ein, so hörst du nur ein Rauschen, oder, falls dort ein anderer Sender arbeitet, empfangst du dessen Programm.

So ist es auch mit dem Menschen. Wenn er sich auf den Willen **Gottes** einstellt, so stellt er sich in die dafür erforderliche Empfangsfrequenz ein und er kann so den Willen **Gottes** erfahren. Auf diese Weise ist es euch Menschen möglich, mit der Welt **Gottes** als hörende in Verbindung zu treten. So hat jede ethische Tugend und jede **Göttliche** Eigenschaft, ihre

Schwingung. Auch ich habe die meinige und immer, wenn du dich auf mich einstellst, kann ich zu dir sprechen."

Hier macht der **Göttliche** Genius eine Pause, bevor er fortfährt:

"Aber der Mensch ist nicht nur Empfänger. Ausgestattet mit dem freien Willen **Gottes**, zu tuhen was ihm beliebt, ist er auch begabt zu senden. Wie sonst könnte es Zwiegespräche zwischen **GOTT** und Mensch geben? Sollen sie doch alle wieder seine Söhne werden, um das Drama der gefallenen Engel **Gottes** zu beenden und zur glücklichen Erlösung zu führen, zum glücklichen Ausgang."

"Wie aber soll ich zu **GOTT** sprechen?"

"IN DEM GEBET, das du IN DEINER GANZEN LIEBE SPRICHST und sonst nur in der **LIEBE**, mein Freund, du Sohn des Allerhöchsten. Nur in der Liebe sind alle die Schwingungen enthalten, die **GOTT** erreichen. Das Andere kommt nicht an! Es bleibt auf der Erde! Und so wie deine Gedanken zu dir gehören und dich dort hinbringen wohin sie gehören, binden dich **Göttliche** Gedanken an den Himmel, irdische jedoch an die Erde. Darum entsage den irdischen Dingen und Gedanken, damit du nicht noch einmal hier auf Erden leben mußt, um diese Bänder zu lösen."

Wieder schweigt er und so schweige auch ich. Jedoch, nach einer Weile fügt er noch hinzu, so wie ein unbedeutender Abschluß wohl sein mag, weil es sich um ein selbstverständliches Wissen handelt:

"Um deine Frage vervollständigend zu beantworten, sei dir noch gesagt, daß auch die Zeit eine Schwingung ist. Fügst du dich in diese Schwingung ein, trittst also in Resonanz dazu, so entsteht für dich ein Augenblick der Zeitlosigkeit, in dem du deinen Geist, gleich einem Meister der Zeit, von einem "Ende" des Universums zu dem anderen "Ende" bringen kannst, innerhalb eines Gedankenblitzes. Dabei bedenke, daß das Universum kein Ende hat. Nun aber wollen wir von unserer Erkenntnis gebrauch machen und uns auf den goldenen Weg zurückgeben."

Wie vom Winde verweht ist er plötzlich verschwunden. Um mich herum verschwimmen die Konturen der Stadt, es fallen Schleier aus weißem Licht darüber, die sich im nächsten Augenblick wieder zerteilen und hinter mir zurückfallen. Vor mir stehen Gnade und Barmherzigkeit, die mich freundlich anlächeln:

"Diesesmal warst du aber recht lange fort." Bemerkt Barmherzigkeit. Verwirrt blicke ich mich um. Dort steht deutlich das - Haus Genie - vor mir. Ich sehe etwas genauer hin, da verschwimmen die Konturen des Hauses und wogen zusammen, sie nehmen Die Gestalt des **Göttlichen** Genius an, der mir freundlich zunickt. Dann verwischen wieder die Schleier aus Licht das Bild und ich sehe wieder die äußere Gestaltung des Hauses.

"So ist es nun einmal", sagt Barmherzigkeit, "alles hat seine Zeit und wir müssen weiter."

Er hilft mir das Kreuz auf die Schulter zu nehmen und dann gehen wir weiter auf die leuchtende Pyramide zu.

Nach ungefähr der gleichen Wegstrecke auf dem goldenen Wege, wie zwischen - Haus Willenskraft - und - Haus Genie - , erreichen wir das dritte Haus. Es gleicht den beiden Ersten in allen äußeren Einzelheiten. Weiß leuchten auch hier die Blumen vor dem Eingang und das

leuchtende Grün des Grases bildet hier ebenfalls den Untergrundkontrast. Auch vor diesem Hause bleiben wir stehen. Ich lege, wie selbstverständlich, das Kreuz ab und lese die Schriftzüge, die unter dem Doppelkreis zu sehen sind:

HAUS STRAHLKRAFT

"Dieses ist die Kraft, die aus dir selbst leuchtend dich umgibt. Je reiner und klarer du in dir selber bist, also je **Göttlicher** deine Seele ist, um so heller und klarer, um so reiner und kräftiger ist dieses Licht. Es umgibt dich wie eine schützende Aura, wie die Korona die Sonne. Alles was in diesen äußeren Strahlenkranz deines Lichts eindringt, wird entsprechend deiner geistig-seelischen Entwicklung beeinflusst. Ein guter Mensch fühlt sich wohl bei dir und findet dich sympathisch. Ein halbwegs guter Mensch entfaltet seine guten Eigenschaften. Aber ein böser Mensch schweigt in deiner Nähe und geht dir aus dem Wege. So ist es, mein Freund, und du kannst glauben, daß der ein guter Mensch ist, der seine ethischen Tugenden entwickelt." Hier endet Gnade seine Belehrung und nickt mir freundlich zu, hinüberzugehen in den Bereich der **Göttlichen** Strahlkraft. So wende ich mich denn dem Hause zu und gehe den schmalen Weg hinauf, zwischen den blühenden, weiß leuchtenden Blumen hindurch, auf den Eingang zu. Wie schon bei den beiden vorherigen Häusern, verschwimmen auch hier die Umrisse des Hauses zu Schleiern aus weißem Lichte. Dieses Licht umfliehet mich und wird immer dichter. Schon bald aber öffnen sich die Lichtesfluten und fliehen hinter mir zurück. Vor mir und dabei hoch über mir, strahlt eine weiße Sonne, deren Licht und Helligkeit in mich einzieht, mich umgibt und wieder aus mir herausleuchtet. Nach einer Weile, als ich meine genug von dieser Strahlkraft **Gottes** in mich aufgenommen zu haben, wende ich mich um und bin schon, in einem Augenblick, zurück auf dem goldenen Wege, bei Gnade und Barmherzigkeit.

"Du warst aber wieder recht lange fort." Sagt da Barmherzigkeit. "Dafür leuchtest du jetzt auch besonders gut." Dabei lächelt er mich so freundlich an, daß ich ihn unwillkürlich, einem plötzlichen, inneren Impuls folgend, einen Kuß auf die Stirn gebe. Überrascht sieht er mich an:

"Weist du was dieses bedeutet?" Fragt er mich im Tone des Erstaunens. "Das heißt, daß du dich versöhnen willst, mit allem und allen denen du geschadet hast, daß du Erbarmen in dir trägst und besitzt. So wisse nun, da ich diese Versöhnung angenommen habe, hast du jemanden gefunden, der sich deiner erbarmt. Damit geht in Erfüllung, was dir dereinst prophezeit wurde. Dein Leidensweg geht zu Ende, du hast wieder ein Haus gefunden, in dem du von nun an leben kannst und sollst. Du wirst leben im Hause **Gottes**, im Paradies des Herren. Deine Wohnung wird sein in den Himmeln des Erlösers, dort wo die Heerscharen der Engel **Gottes** wohnen und leben bis in Ewigkeit."

Gnade steht schweigend dabei. Jetzt sagt er:

"Die Gnade des Herrn ist mit dir und leuchtet über dir gleich einem Stern, "Dies ist mein Leib, der für euch gegeben wird." Dankte und brachs und gab es ihnen. Und im VATER UNSER heißt es:

Unser täglich Brot gib uns immerdar, ... der dich führt in der Ewigkeit."

"Die heiligen Drei Könige folgten auch einem Stern." Bemerke ich.

"Das ist richtig und du kannst glauben, daß es derselbe Stern ist, der ihnen und nun auch dir leuchtet. Nur führte er diese in der Zeitlichkeit der Erde."

"So ist die Geburt **CHRISTI** eine große Gnade für uns Menschen und er ist uns zum Brot des Lebens geworden." Sage ich.

Das stimmt," sagt jetzt Barmherzigkeit, "aber er brach das Brot und teilte es unter allen aus. Er bricht es auch Heute noch mit euch und es ist ein Sinnbild für euch Menschen, denn ihr sollt Teilen lernen, nicht nur euer irdisches Hab und Gut, sondern auch euer seelisches Wissen und Können, denn **JESUS CHRISTUS** ist auch und vor allem euer Seelenbrot."

"So wisse nun," fährt hier Gnade fort, "daß das Brot des Lebens Die lebendige Kraft eures **HEILANDES JESUS CHRISTUS** ist. Dein Glaube an ihn lasset euch Teilhaben an seinem Leben. Zu euch kommt dieses Brot in Form von Liebe und Kraft, dem Segen **Gottes** und als ethische Tugenden und geistig - seelischen Vermögens und Könnens. So wie du jetzt hier in der oberen Stadt bist, in deiner Geist - Seele, so sehr hast du Anteil an diesem - Seelenbrot - **CHRISTI**. In immer stärkeren Maße wirkt er in dir und wird alles hinaus befördern was sich mit dem **Göttlichen** Lichte in dir, nämlich mit **JESUS CHRISTUS**, nicht verträgt."

"Jetzt wollen wir weitergehen," sagt Barmherzigkeit. Er hilft mir das Kreuz auf die Schulter zu nehmen und dann gehen wir gemeinsam weiter auf dem goldenen Wege entlang, auf das nächste Haus zu, das schon von weitem zu sehen ist. Es ist wieder genau so weit entfernt von diesem, wie die ersten beiden voneinander entfernt stehen. Überhaupt haben diese Häuser alle den gleichen Abstand zueinander. Von weitem betrachtet sieht das aus weiß aus, doch je näher wir kommen, um so genauer kann man alle sieben Regenbogenfarben unterscheiden in denen das Haus erstrahlt. Dabei leuchtet es in allen sieben Farben zugleich. Auch die Blütenpracht vor dem Hause ist entsprechend bunt und vielfältig. Hierbei sei noch nebenbei bemerkt, das in dem grünen Rasen rechts wie links unseres goldenen Weges, jetzt vereinzelt Sternblumen blühen. Nicht aber in den sogenannten Vorgärten eines dieser Häuser. Jetzt sind wir vor dem nächsten Haus angelangt. Ich lege mein Kreuz ab, auf den goldenen Weg, und blicke zum Schriftzug des Hauses hinauf:

HAUS GEBETSKRAFT

steht da geschrieben.

"Soll ich hier Beten lernen?"

"Nein, das nicht," antwortet Barmherzigkeit, "aber beten solltest du schon."

"Nun gehe hinein." Fügt Gnade noch hinzu.

So wende ich mich denn dem schmalen Wege zu, der zwischen der bunten, leuchtenden Blumen- und Blütenpracht hindurchführt und gehe hin zum Eingang. Da fliehen auch hier schon die Schleier aus Licht, in vielgestaltigen Farben und Tönungen an mir vorbei. Ein bunter

Lichtsturm, dessen Vielfältigkeit sich so schnell gar nicht erfassen läßt, flutet an mir vorüber und dann stehe ich auch schon im Lichte einer hell leuchtenden Sonne, deren rasch wechselnde Farblichtfolge beinahe den Eindruck weißen Lichtes erweckt, aber es ist mir möglich, mich auf die Schnelligkeit des Lichtwechsels einzustellen, so daß ich jede Farbe erkennen kann. Doch was geschieht jetzt? Die Farben wechseln langsamer und es sieht so aus, als wollen sie auf einer bestimmten Tönung stehen bleiben. Dieses Verhalten ist mir ein Rätsel und so stelle ich mich geistig ein auf das Haus des **Göttlichen** Genius. Im Nu fliehen die Schleier aus buntem Lichte an mir vorbei. Die farbige Sonne ist verschwunden. Schleier aus weißem Lichte huschen an mir vorüber und es erstrahlt vor mir die weiße Sonne aus der sich ebenso rasch die Gestalt des **Göttlichen** Genius löst und vor mich hin tritt:

"Was möchtest du wissen?" Fragt er.

"Ich bin im Hause Gebetskraft und möchte wissen, wieso das Farbspiel der Sonne so langsam wird, als wenn es anhalten möchte."

"Es wartet die Sonne des Gebetes auf dein Wort, auf deinen Wunsch, auf deinen Willen und sie wird die dazu gehörigen Farben zeigen. Dann kannst du zu **GOTT** beten und er wird dir zuhören."

"**JESUS CHRISTUS** auch?"

"Ja, **JESUS CHRISTUS** genauso."

"Ich danke dir."

"Danke nicht mir, danke **GOTT** und **JESUS CHRISTUS**. Ihnen alleine gebühret aller Dank dessen ein Mensch fähig ist. Aber dankst du einem Menschen der Gutes getan hat, so hat **GOTT** durch ihn gewirkt und er gibt auch deinen Dank, mit dem seinen an **GOTT** weiter. So wird die gute, reine Kraft des Dankes in die richtigen Bahnen gelenkt, zurück zu **GOTT**. Dort entsteht ein Hort für den der dankbar ist. Dieses wird ihm dereinst von großem Nutzen sein, nämlich wenn er heimkehren will ins geistige Reich **Gottes**, so wird er das nicht können, ohne **GOTT** zuvor auf Erden dankbar gewesen zu sein."

"So gib meinen Dank an **GOTT** weiter und ich danke **GOTT** für deine Hilfe."

"So ist es richtig." Sagt da der **Göttliche** Genius. Ich aber denke wieder an das Haus Gebetskraft und im Augenblick ist der **Göttliche** Genius verschwunden, die weiß leuchtende Sonne auch. Die Schleier aus weißem Lichte huschen vorbei und auch die aus buntem Lichte. Jetzt erstrahlt vor mir wieder die farbig bunte Sonne in ihrem ständig rasch wechselnden farbigen Lichtspiel. Eine Weile sehe ich mir dieses Spiel mit an. Dann aber denke ich daran, was ich hier will. So rufe ich denn in mir die Empfindungen wach, die jetzt gebraucht werden. Ein starkes Gefühl der Liebe steigt in mir auf und füllt mich ganz aus. Ebenso die Empfindung des Friedens, so wie ein grenzenloses **Gottvertrauen**. Beim einsetzen dieser Gefühlsempfindungen leuchtet die Sonne in der jeweils dazugehörigen Farbe auf. Für die Liebe erstrahlt ein sonnenhaftes Goldgelb, welches ganz genauso für die Empfindung des Friedens gilt. Für das **Gottvertrauen** aber erstrahlen alle Spektralfarben mit dem vorherrschenden Violett. Nun nimmt das sonnenhafte Goldgelb für Frieden und Liebe zwei drittel Teile der vor mir leuchtenden Sonnenscheibe ein. Das letzte Drittel ist ausgefüllt mit den Farben für das **Gottvertrauen**. Kaum habe ich dieses

erkannt, so beginnt sich diese Sonnenscheibe scheinbar zu drehen. Rasch und immer rascher rasen die Farben rundherum, bis der Eindruck weißen Lichtes entsteht. In den Einfluß dieses weißen Lichtes, dessen Komponenten und nun bekannt sind, beginnt mein Gebet, ein Glaubensbekenntnis aus Glaubenserkenntnis:

"Lieber himmlischer Vater,
Ich glaube an dich,
Den einen **GOTT**,
Schöpfer aller Himmel und der Erde.

Ich glaube an **JESUS CHRISTUS**,
Dein erstgeborener Sohn,
Unser König und Erlöser.

Der gekommen ist vom **Heiligen Geist**.
Geboren von der Jungfrau Maria.
Der dein ewiges Reich verkündet.
Uns Menschen heilt von Krankheit und Not.

Der von uns Menschen verraten,
Gepeinigt und ans Kreuz geschlagen wurde.
Zu unsere Erlösung starb er.

Hinabgestiegen in das Reich der geistig Toten,
Zu zwingen den Fürst der Finsternis,
Die Seelen frei zu geben,
Die an dich glauben.

Am dritten Tage auferstanden.
Aufgefahren zum Himmel.
Sitzend zu deiner Rechten.

Von dort wird er kommen,
Am letzten Tage DIESER Zeit,
Um zu trennen,
Die Guten von den Bösen.

Ich glaube an den **Heiligen Geist**.
Eine heilige Christliche Kirche.
Die Gemeinde der Heiligen.

Vergebung der Sünden.
Auferstehung von den Geistig Toten
Und an ein ewiges Leben
An der Seite unseres
Heilandes JESUS CHRISTUS.

Amen."

Ganz in die Konzentration dieser Andacht versunken, habe ich nichts mehr um mich herum wahrgenommen. Doch jetzt dringt mir wieder das bunte Licht der Sonne in mein Bewußtsein. Ich denke an die Pyramide, die ich hinaufsteigen soll und an die Gefahren die damit verbunden sind. Das schwere Kreuz auf dem Rücken, die steile Treppe vor mir, die kaum zu erklimmenden hohen Stufen aus blankem, glatten, polierten Stein. Wie leicht kann ein Fuß da abgleiten und man stürzt die ganze Treppe hinab. Ein gefährlicher Sturz hinunter auf den harten Felsengrund. Wer da hinunter stürzt steht wohl nicht wieder auf. Wehe dem Menschen der nicht an seine Schutzengel **Gottes** glaubt, der deshalb nicht begleitet wird von Gnade und Barmherzigkeit, er ist Hoffnungslos verloren! Er wird nie den Gipfelpunkt seiner Lebenspyramide erklimmen können. Ja, er wird nicht einmal die Brücke sehen, die über den See des Friedens führt. So gefährvoll ist der Weg, daß er nur zu meistern ist, wenn **Gottes** Gnade und Barmherzigkeit unsere Begleiter sind! So bete ich denn erneut zu **GOTT**:

"Lieber himmlischer Vater,
Bitte lasse deinen Wanderer durch die Zeit nicht an der Sekunde eines Lebens
straucheln und zerbrechen. Bitte gib ihm Kraft und Mut, daß er den Gipfelpunkt
seiner Lebensentwicklung erreichen kann.

Amen."

Während dieses Bittgebetes erstrahlt die Sonne in einem leuchtenden Goldgelb. Jetzt aber denke ich wieder an Gnade und Barmherzigkeit auf dem goldenen Wege und schon fliehen die Schleier aus buntem Lichte an mir vorüber und ich stehe wieder auf dem goldenen Wege.

Schweigend bückt sich Barmherzigkeit, um das Kreuz emporzuheben und ich lasse es mir von ihm bereitwillig auf die Schulter legen. Daraufhin gehen wir weiter auf dem Wege aus gläsernem Golde entlang bis wir, nach bereits bekannter Wegstrecke, das nächste Haus erreichen und davor stehen bleiben. Auch hier leuchten die Blumen in dem kleinen Vorgärtchen und strahlen uns entgegen in einem derartigen leuchtenden weiß, daß man meint die Augen schließen zu müssen, so hell und durchdringend, alles durchleuchtend und erhellend, ist ihr Licht. Genau

desgleichen auch das Haus selbst. Es strahlt in unglaublicher Helligkeit und Pracht. Unter dem nun bereits bekannten Kreis leuchten die Schriftzüge:

HAUS INTUITION

"Was ist das, Intuition?" Frage ich Gnade.

"Die eigene Erkenntnisfähigkeit. Sie ist höher anzusiedeln als das Genie. Denn während das Genie Tatsachen, Fakten und Beweise braucht und außerdem nicht in die Tiefen, ins Wesensinnerste eindringt, verbindet sich das Bewußtsein des Menschen, auf dem Wege über die Intuition, mit dem Wesensinnersten einer Sache, eines Zustandes, eines Menschen, Tieres oder einer Pflanze, eben mit der Seele. Manche nennen es auch Meditation. Wer im Hause Intuition war, kann alle Dinge der Erde und auch vieles des Himmels erklärend erfassen und in seinen Zusammenhängen ergründen. Die Intuition öffnet dir das Tor zu manch einem Geheimnis, welches sich dir sonst nicht erschließen würde. Besonders wichtig ist dabei die Ergründung des Geheimnisses **Gottes**, seiner Gesetze und sein Wirken, seiner Kraft und seiner Weisheit, eben aller ethischen Tugenden. Nun aber gehe hinein in deine Intuition und vernehme, was sie dir zu sagen hat."

So lege ich denn mein Kreuz auf dem goldenen Wege nieder und wende mich dem schmalen Pfade zu, der auch hier, wie überall, zwischen den Blumen hindurch, auf den Eingang des Hauses zuführt. Ich habe den Eingang noch nicht erreicht, da verschwimmen bereits die Konturen des Hauses und die Schleier aus gleißend hellem, weißem Lichte fliehen an mir vorbei und plötzlich leuchtet vor mir, dabei zugleich hoch über mir, die weiße Sonne der Intuition. In ihrem kräftigen, ruhigen, alles durchdringenden Lichte, wird mir sofort vieles klar. Die Kunde von der geheimnisvollen Stadt jenseits der Berge mit dem einzig Gerechten dieser Welt. Das war die Barmherzigkeit **Gottes**. Er ließ mir diese Sage zu Ohren kommen. Dann, als ich diese anfängliche Ruinenstadt Sitara erreichte und mir alles so bekannt vor kam, sowie sich dann alles so schnell und wunderbar veränderte und die anfänglich tote Stadt über Nacht zu blühendem Leben erwachte: Das war, weil ich, als Bewußtsein, in die Zentren meiner ewigen Seelenexistenz zurückgekehrt bin. Dann die neue Kleidung, die ich jetzt trage, die plötzlich am Ufer des Sees lag. Das ist auch das Wirken der **Göttlichen** Barmherzigkeit; eine Erneuerung meiner selbst. So zieht sich der Leitfaden der **Göttlichen** Barmherzigkeit durch unser ganzes Leben.

Irgendwann, in der niedermateriellen Daseinsform unseres Lebens, geschieht ein Bruch der die Aufnahmebereitschaft unseres **Göttlichen** Bewußtseins in andere Bahnen lenkt. Immer ist dieser Bruch mit den Worten begleitet:

**"Wandern sollst du, ohne Heimat sein.
Bewegt bei Tag, nie ruhend in der Nacht.
Die Tueren zu, dich trifft die Pein,
Denn du hast anderen Schaden gebracht."**

Dieser Schaden nun ist eine Schuld und diese wiederum muß getilgt werden. Wie diese Tilgung im Seelischen aussieht, kann in diesem Buche von Anbeginn nachgelesen werden. Je weiter wir auf unser Seelenzentrum zukommen, je näher kommen wir auch **GOTT**. Dadurch erweitert sich das Erkenntnisvermögen unseres Bewußtseins ständig, so daß wir immer mehr wahrnehmen. Erkennen wir zuerst nur Ruinen, so nehmen wir doch bald auch Blumen wahr. Dabei bemerken wir, daß wir etwas in unserem Leben vergessen haben, nämlich unsere Seele zu nähren und zu schmücken. Bald aber blühen wir auf. Es wird Tag in uns und die Finsternis muß entfliehen. Unser Bewußtsein nimmt mehr und mehr wahr, erst **JESUS CHRISTUS**, zuletzt Gnade und Barmherzigkeit und sogar den höchsten aller Richter. Und hier nun, im Hause Intuition, wird mir in meinem Bewußtsein klar, also eine neue Erweiterung desselben, daß jener höchste aller Richter in Wahrheit **GOTT** selber ist, der einzig Gerechte nicht nur dieser Welt, sondern aller Welten, der gesamten Schöpfung. **GOTT** selbst ist das höchste aller Bewußtseinsebenen und am klarsten von allen. Je mehr wir uns **GOTT** nähern, um so ähnlicher werden wir ihm, bis wir seine ebenbildhafte Gestalt annehmen, so wie er uns haben will. Dabei wird auch unser Bewußtsein immer klarer und nimmt immer mehr wahr, eben weil wir, also unser **Göttliches** Bewußtsein, **GOTT** immer ähnlicher werden. Und so wie vor **GOTT** nichts verborgen bleiben kann, wird sich dann, einstmals in ferner Zukunft, auch uns alles offenbaren.

Vor mir die weiße, leuchtende, überhelle Sonne der Intuition, in mir diese große Klarheit, die mir alles und jedes verständlich erscheinen läßt. Jedoch auch hier muß ich erkennen, daß uns immer nur solche Dinge und Wahrheiten offenbart werden, die unsere seelisch - geistigen Entwicklung entsprechen, eben dieser Entwicklung förderlich sind und von **GOTT** gewollt, also für uns freigegeben worden sind. Dabei wird mir bewußt, daß diese Erkenntnis allgemeingültig ist, für einen jeden Menschen. Egal welchen Entwicklungszustandes. Auch ist es gleich welcher Bewußtseinszustand gerade erreicht ist. Sobald man sich mit der geistigen Welt **Gottes** verbindet, gelten auch ihre Gesetze unvermindert, nicht gehemmt durch die schwere Materie, welche die Wirkung der geistigen Gesetze **Gottes**, die eine Verzögerung erwirken kann. Darum ist unsere Existenz in der schweren Materie, die Möglichkeit darin zu leben, schon eine große Gnade **Gottes**, alleine zu unseren Gunsten, damit wir Zeit haben uns zu bessern, Gutes zu tuen und **GOTT** näher zu kommen, ihm also ähnlicher zu werden. Darum also geht es in unserem Leben auf Erden. **GOTT** ähnlich zu werden, ein Engel des Lebens, des lebendigen **Gottes** zu sein.

Ich schweige und denke wieder an den Weg aus gläsernen Golde und im Augenblick stehe ich auf dem Wege, vor Gnade und Barmherzigkeit.

Noch Gedankenverloren, wie ein Träumender, stehe ich da und lasse mir von Barmherzigkeit das Kreuz wieder einmal auf die Schulter legen. Als das erledigt ist gehen wir weiter. Barmherzigkeit zu meiner linken und Gnade zu meiner rechten Seite. So schreiten wir rüstig voran. Der goldene Weg glitzert vor uns und unter uns mit blitzenden Lichtpunkten. So wie das Sonnenlicht funkelnd sich im Wasser bricht. Auch die Menge der Stern Blumen in dem grünen Rasenstreifen rechts und links unseres blinkenden Weges nimmt allmählich zu. Noch immer beschäftigen sich meine Gedanken mit dem zuletzt im Haus Intuition gehörtem. Wieso

beschäftigen sich meine Gedanken? Sind sie etwa selbstständige Wesen mit eigenem Wünschen und Wollen? Oder gehorchen sie meinem Befehl und tuen nur das wozu ich sie mit Willen und Kraft ausgestattet habe?

"Da berührst du einen heiklen Punkt." Sagt Gnade jetzt. "Die Erklärung deiner Frage ist gleichbedeutend mit der Erklärung der Schöpfung **Gottes** und aller seiner Engel durch ihn selbst. Die Antwort würde ebenso auch die Existenz der Erde erklären. Die Verschiedenartigkeit der Menschen. Gut und Böse mit allen dazwischen befindlichen Stufen und Schattierungen würden dir klar werden und warum es so ist und genau so sein muß wie es ist und damit, eben mit dieser Antwort auf deine Frage, würde letztendlich auch der Sinn eures Erdenlebens, ja auch des **Göttlichen** Lebens und Daseins erklärt werden."

Schweigend gehen wir weiter. Auf diese Bemerkung weis ich mir keinen Rat und keine Antwort. Verzweifelt blicke ich Barmherzigkeit an und der erbarmt sich meiner:

"Mein lieber Freund, was machst du für ein Gesicht? Es sieht ja aus, ein ganzes, großes Fragezeichen. Lasse dir doch darüber keine grauen Haare wachsen. Die Erklärung wird dir schon noch in den Weg kommen, so daß du sie nur aufzuheben brauchst. Doch zuvor will ich dir einen Tip geben:

Was ist die schwere Materie anderes, als stark verdichteter Geist.

Nehme das ätherische Gas, welches du kennst und setze es einem geradezu ungeheuren Druck aus, so wird es sich verflüssigen und hinfort als Flüssigkeit existieren, bis der Druck wieder weicht. So ist es auch mit dem Geist. Was aber ist Geist? Es sind die lebendigen Gedanken **Gottes**. Geist sind also alle Gedanken. Auch ihr Menschen seid Gedanken **Gottes**, aber nicht mehr in reiner Form. Die reine Form der lebendigen Gedanken **Gottes**, das sind wir, die Engel des Herren **JESUS CHRISTUS**. Ausgestattet mit dem freien Willen des Himmels, so frei und groß wie der Himmel selbst; ja, so frei wie **GOTT** selbst ist, so frei sind auch wir, denn wir leben in unserem Herrn **JESUS CHRISTUS** und mit ihm in **GOTT**.

Aber sage mir, wo leben die Menschen? Sie gaben ihre Freiheit auf, als sie verließen ihren **GOTT**, der sie geschaffen hat, als seine selbstständigen Gedanken. So wie ihr Menschen mit euren Gedanken umgeht wie ihr wollt, so ist es auch **GOTT** möglich mit seinen Gedanken zu verfahren wie er es will, aber in noch ganz anderem Maße. **GOTT** aber läßt euch die Freiheit, die er euch gab. Er greift nicht ein in eure Gedankenwelt, wenn ihr ihn nicht darum bittet. So kam es, daß viele seiner selbstständigen Gedanken, seine Engel, in eine falsche Entwicklungsbahn gerieten. Sie entwickelten Eigenschaften die von **GOTT** im Verborgenen gehalten wurden. Dieses Verborgene nun ist in unserem unendlichen **GOTT** unendlich klein. Die Geistwesen nun, oder sagen wir die selbstständigen Gedanken **Gottes**, welche nun die schlechten Prinzipien verwirklichten, fielen in einem großen Engelssturz aus dem unendlich großen Bereich der Liebe **Gottes**, in den unendlich kleinen Bereich des Bösen. Ihre Geistsubstanz wurde also unendlich viele male verdichtet und damit zur schweren Materie!!! Dieser Raum, in dem ihr lebt, den nennt ihr Weltall, in Verkennung der Tatsache das dieses All der unendlich kleine Bereich **Gottes**

ist und dieser Bereich erscheint euch Menschen schon ohne Ende groß zu sein. Wie groß wird da wohl **GOTT** wirklich sein?"

Ich schweige. Diese Kost will erst einmal verdaut sein. Denn einen Gedanken der in diese Richtung zielt ist mir bis Heute noch nicht vorgekommen. So gehen wir schweigend weiter, jeder mit seinen Gedanken beschäftigt und nähern uns nun dem nächsten Hause. In allen Regenbogenfarben leuchtet dieses Haus. Vorherrschend ist jedoch die prächtige Farbe lichtblau. Wir bleiben vor dem Hause auf dem goldenen Wege stehen und ich lege das Kreuz ab. Schon wende ich mich dem Pfad zu der zwischen blühend leuchtenden Blumen hindurchführt, da spricht Gnade zu mir:

"So ist es richtig. Wer in das

HAUS INSPIRATION

geht, soll dies ohne eigene Gedanken tun, doch mit dem festen Vorsatz nur Gedanken **Gottes** zuzulassen. Nun gehe hinein in deine Inspiration im festen Vertrauen auf **GOTT**."

So wende ich mich dem Eingang zu, schon wehen die Schleier aus Licht an mir vorbei, in allen Farben des Regenbogens aufleuchtend, aber immer wieder mit Lichtblau leuchtend durchsetzt, bis die Schleier nach einer Weile auseinanderfallen und ich dicht vor einer hell lichtblau leuchtenden Sonne stehe, deren Strahlenglanz so intensiv ist, das ich die Augen schließen muß und doch, wie seltsam und wunderbar zugleich, nehme ich das helle Licht ungemindert wahr. Was aber soll nun hier geschehen? Ich warte, denn Inspiration heißt Eingebung des Geistes und so warte ich still in Gedanken und Taten auf das leise und fein zu vernehmende, zu empfindende Wort **Gottes**. Es dauert eine Weile, aber dann kommen die Gedanken, wie Worte, mir still in das Bewußtsein:

"Es grüßet dich, dein Engelsbote,
Gesendet im Namen **Christi**.

Die ewige liebe geht da heraus,
Sie lebt in deinem Innern tief,
Und bauet dir ein neues Haus.
Vom Heiland kommend der dich rief.

Nur treue Liebe,
Kann den Weg bereiten,
Nur treue Liebe

Ihn hernach beschreiten.

Darum glaube und übe
Dich in großer Liebe.

Ein Wort nur von dir
Und du bist befreit,
Wie der Vogel hier
Fliegt so hoch und weit.

Nur glaube deinem **Gottes**-Geist,
Er ist in deiner Begleitung,
Der dir den Weg zum Himmel weist.
Er übernimmt die Leitung.

Zum himmlischen Reich,
In **Gottes** feinen Gefilden,
Wo die Engel sich gleich
Zur Vollkommenheit bilden.

Nur wer die Brücke sah,
Die über den See hinführt,
Der hat den Hauch
Des Lebens verspürt.

Der glaubet dem Geiste,
Der da laut rief.
Der den Frieden brachte,
Zur Erde tief.
In **Gottes** Wort gebunden.
Er 13 heilet die Wunden
Und nimmt die Leiden.
Er hat euch verbunden
Mit Seinem Leben;
Besteht doch Sein Leben
Aus Lieben und Geben.
Der Weise spricht:
Schau ins Angesicht
Siehst du die Liebe nicht,
So ist es Irrgelicht,

Das an dir nagt
Dich ständig plagt.
Doch sei unverzagt,
Er hat auch dich gefragt,

Ob du kommen willst
Ins geistige Reich,
Bei Ihm leben willst,
Sofort und sogleich.

Sage Ja zu **JESUS CHRISTUS**,
Er führet dich empor,
Zur Krone des Lebens Lotus,
Zum heeren Himmelstor.

Sprich! Lieber himmlischer Vater,
Du Sohn und ewiger Berater.
Sende mir Deine Begleiter,
Zum Erklimmen der Himmelsleiter.

Die empor führt zu Dir,
GOTT, Himmlischer Vater,
Zu **CHRISTUS**, zu Dir,
Dem Sohne und Retter
Meiner Seele hier.
Zu Leben bei Dir,
Himmlischer König
JESUS CHRISTUS.

Amen

"Lieber himmlischer Vater, was hast du mir da gesagt? Das könnten ja fast meine Gedanken sein."

"Ja, deine eigenen Gedanken, mein Sohn, die hast du wohl; und sie werden den meinen, für diesen Bereich, schon recht ähnlich. Das zeigt dir, das du wenigstens auf diesem Gebiete mir schon recht nahe gekommen bist. Darum wird es für dich schwierig, hier eine Unterscheidung zu treffen, bis du merkst, daß deine Gedanken die meinigen und meine Gedanken die deinigen geworden sind. Dann wird da kein Unterschied mehr sein, denn wenn es so weit ist, bist du mir, in dieser Beziehung, so gleich geworden, daß deine Gedanken himmlische geworden sind. Damit trägst du ein Stück Himmelreich in dir. Lasse es in allen Lebenslagen herausstrahlen aus dir, denn

das wird dir und allen gut tuhen, mit denen du in Berührung kommst. Darum zögere nicht zu sprechen, wenn ihr von **Mir** sprecht. Denn deine Gedanken, die du bekommst, sende **Ich** dir, weil wir hier in Übereinstimmung, also in Harmonie, sind. Das ist einer der Gründe, Warum du keine echte Durchgabe mehr bekommst, weil du in Übereinstimmung mit meiner **Göttlichen** Welt stehest und somit deine Gedanken an sich schon den Charakter einer Durchgabe haben.

Du siehst also, wie nahe wir uns hier schon kommen. Das hier ein guter Berührungspunkt vorliegt, dessen Bereich wir weiter ausbauen wollen, damit in allen Bereichen deines Lebens und Seiens Übereinstimmung mit dem **Göttlichen** Wesen hergestellt wird.

Nun glaube und lebe,
Habe einen frohen Mut.
Mit Glaube und Liebe,
Da wird alles gut.

Glaube und Liebe
Werden für dich strahlen
Im Morgenrot der **Göttlichen** Welten.
Was sie hier in den irdischen Zelten,
In grau dir malen,
Sollst mit Liebe
Du überstrahlen."

Ich schweige, keinen Gedanken regend, eigenes Wünschen und Wollen verhaltend, harre ich weiterer Empfindungen, weiterer Gedanken **Gottes**.

Doch nichts kommt. Alles hat eben seine Zeit und so ist also auch jetzt dieses Zwiesgespräch beendet. Ich denke wieder an Gnade und Barmherzigkeit auf dem goldenen Wege und im Augenblick bin ich dort. Wie seltsam die Beiden lächeln und noch seltsamer leuchten. Oder ist dieses schon immer so, nur habe ich es vor dem nicht bemerken können? Ja, so wird es wohl sein. Je weiter die seelisch - geistige Entwicklung vorankommt, um so mehr kann man wahrnehmen und erkennen. So also auch jetzt das goldene Leuchten von Gnade und Barmherzigkeit.

Aber nicht nur dieses bemerke ich, sondern noch etwas anderes beschäftigt mich. Ich habe erwartet im Hause Inspiration über einige verschiedene Dinge Aufklärung zu erhalten. So zum Beispiel über die Art und Weise wie man - Hellseher - wird, oder wie das sogenannte Gedankenlesen funktioniert und über die Bemerkung des **Göttlichen** Genius, der von einem - Meister der Zeit - spricht. Aber wie seltsam, nichts dergleichen ist geschehen, sondern etwas ganz anderes habe ich vernommen. Ich habe die Stimme eines der höchsten Engel **Gottes** vernommen, den **Beatus**, den Leuchtenden, den Glänzenden oder wie man sonst sagen kann. Er nimmt Heute die Stelle ein, die vor nun mehr Myriaden von Jahren der Luzifer, der lichtene

Lichtträger, inne gehabt hatte. Dieses wird so lange wären, bis der ursprüngliche Zustand wieder hergestellt ist.

Im weiteren Verlaufe meiner Inspiration erhebt sich in mir die Vermutung, daß **GOTT** selbst zu mir spricht. Jedenfalls erweckt die Art und Weise der Wortführung diesen Eindruck. Und ist es denn nicht wirklich so? Spielt es denn eine wesentliche Rolle ob **GOTT** oder **JESUS CHRISTUS** durch einen Engel oder durch sich selbst, sich unserem Bewußtsein kundtun?

Gewiß, je weiter unsere seelisch - geistige Entwicklung vorankommt, um so näher kommen wir **GOTT** und um so deutlicher wird seine Sprache für uns. Sicher ist in diesem Zusammenhang, daß **GOTT** immer so zu uns spricht, wie wir ihn verstehen können. Je näher wir **GOTT** kommen, je ähnlicher wir **GOTT** werden, kurzum, je **Göttlicher** wir selber geworden sind, um so direkter kann **GOTT** und wird **GOTT** auch mit uns sprechen. Je weiter entfernt nun ein Mensch von **GOTT** ist, um so eher braucht dieser Mensch einen Mittler, das sind dann die Engel **Gottes**. **GOTT** sendet uns Menschen seine Schutzengel. Aber manche Menschen sind so weit von **GOTT** entfernt, daß nicht einmal die Sprache ihrer Schutzengel von ihnen verstanden wird. Obwohl die Schutzengel besondere Aufgaben und Befugnisse haben, richtet sich der Entwicklungsstand eines solchen Engels auch nach dem seelisch - geistigen Entwicklungsstand des betreffenden Menschen, doch ist der Schutzengel auf jeden Fall ein wesentlich höher entwickeltes, das heißt, auch **Göttlicheres** Wesen. Doch gibt es auch hier immer noch wieder wesentlich weiter entwickelte Engel, bis hin zu dem, aus unserer irdischen Sicht, **GOTT gleichen** Engeln oder auch Erzengel. Von diesen wieder ist **JESUS CHRISTUS**, unser Heiland und Erlöser, der Erste, der König, auch der König aller Könige. Ein Herr aller Herren und - - Der Große Liebende. Darüber gibt es nur noch **GOTT**.

Bei diesen Gedanken angelangt, sehe ich vor mir wieder die leuchtende Sonne der Inspiration und schweige erneut. Bin still in Gedanken und Taten. Vielleicht wird mir doch noch etwas mitgeteilt und so warte ich geduldig und still, in mir nur das Empfinden der **Göttlichen** Liebe. Und wieder ist es so weit, nach einer Weile des Wartens kommen mir wieder die Gedanken wie Worte still in das Bewußtsein:

"Mein lieber Getreuer, du Wanderer in dem Herrn. Weit ist dein Weg, unendlich die Zeit deines Weges, denn du strebst dem Urgrunde alles Seins zu, welches ist **GOTT**, der Herr und Schöpfer aller Dinge.

Die Liebe ist das höchste Gut,
Das ein Mensch vergeben kann.
Darum habe frischen Mut
Und gebe deine Liebe d'ran."

An diesem Punkte angekommen herrscht wieder großes Schweigen. Still stehe ich in Gedanken und Taten. Doch obwohl ich in mir ein starkes Gefühl der Liebe habe, folgt keine weitere Mitteilung dieser deutlichen Aufforderung. Da ergänze ich meine Liebesempfindung

durch ein starkes Gefühl der Dankbarkeit und spreche im Stillen und in Gedanken dazu die Worte:

"Lieber himmlischer Vater, ich danke dir, ich danke dir von ganzem Herzen und von ganzer Seele, in Liebe und mit Liebe; Amen.

Lieber himmlischer König **JESUS CHRISTUS**, Ich danke dir, ich danke dir von ganzem Herzen und von ganzer Seele, in Liebe und mit Liebe; Amen."

In tiefer, andächtiger Dankbarkeit vor **GOTT** und **JESUS CHRISTUS**, gehen wir weiter. Dabei blicke ich auch wieder nach rechts und links auf die grünen, Grasbewachsenen Randstreifen unseres goldenen, blitzenden Weges und sehe das dort immer mehr blühende Sternenblumen stehen. Auch kann ich jetzt plötzlich über den Randstreifen hinaussehen ins weite Land. Da gewahre ich, zu meinem Erstaunen, grünende, blühende Gärten, sich abwechselnd mit großen Kornfeldern, deren goldgelb leuchtende Korneswagen zur Ernte reif stehen. Bis an den Horizont erstreckt sich diese Pracht und wird fern begrenzt durch aufsteigende, grünende Gebirge, die auf ihren Höhengraten mit ewigen Schnee, Gletschern und Firnen, weiß überzogen zu uns herüberblinken.

Wir drei gehen weiter auf dem goldenen Wege unserem Ziel entgegen, zunächst einmal das nächste Haus in Angriff nehmend. Da fragt mich Gnade plötzlich:

"Weist du nun wie das mit dem Gedankenlesen vor sich geht?"

"Genaue Gedanken habe ich mir bis jetzt noch nicht dazu gemacht, aber ich denke, daß ich es jetzt doch wohl erklären kann."

"Nun, mein Sohn, dann sage mir doch einmal, wie du dir dieses Geheimnis jetzt erklärst."

Ich werde verlegen, denn wie die Sache steht, ist mir doch offenbar noch lange nicht klar, wie dieser Vorgang im einzelnen wohl ablaufen mag. Da Gnade mich aber fragt, wird mein Wissen offenbar ausreichend zur Beantwortung seiner Frage sein. Er würde mich sonst nicht gefragt haben. Es kommt also in erster Linie darauf an, die vorhandenen Daten zu sichten, zu sortieren und dann in die richtige Verbindung miteinander zu bringen. Also eine recht einfache Sache, aber, welches sind die richtigen Daten? Diese Frage ist natürlich Vorrangig zu beantworten, wenn ich die anderen Punkte erfüllen und die gestellte Aufgabe lösen will. Da es sich hier um die Frage nach unseren Gedanken und deren - Lesbarkeit - handelt, sollte ich mich mit meinen Gedanken tunlichst auf die Gedankenebene bringen, also die Geistesebene. In diesem Falle und überhaupt nur dann, ist es möglich Gedanken auf einen anderen Menschen zu übertragen. Es muß aber die Geistesebene der Gedanken **Gottes** sein. Denn nur diese, eben **Göttliche** Gedanken, und damit eben auch mehr oder weniger **Göttliche** Menschen, sind in der Lage, die Gedanken anderer zu erfassen und zu erfahren, sie wahrzunehmen, eben zu - lesen-. Von dort her kann die mir gestellte Frage angegangen werden und so sage ich denn jetzt:

"Mein lieber Freund, jeder Mensch und alle Wesen sind Schöpfungen **Gottes**. Alles was existiert ist vorhanden, weil es **GOTT** gibt. Aus diesem Grunde besteht alles aus der Substanz, aus der **GOTT** besteht. **GOTT** aber ist, nach meinen Begriffen, zunächst einmal Geist. Ein selbstständiger, denkender Geist in höchster Vollendung. Sobald er sich regt, bemerkbar macht, entstehen Gedanken. Diese sind aus ihm selbst gemacht und überall in ihm enthalten, sie sind

Zeitlos und ohne Dimension. Ihre Schwingungsebene ist so hoch wie die Schwingung **Gottes** und sie durchzieht das ganze Weltall. Sie ist Träger der Kraft und Erhalter der Gestirne. In ihr ruhen die ewigen Gesetze **Gottes**, nach der seine Schöpfung aufgebaut ist. Dieses ist die höchste Harmonie. Bis in unsere niedere Materie hinein wirkt sich diese Harmonie aus. Deutlich für uns zu sehen, zu hören, zu fühlen, zu schmecken, zu riechen. Alle diese fünf Sinne aber können nicht erfassen was der Gedanke ist und ihn bewegt. Es ist der **Heilige Geist Gottes**, der ausgegossen wurde über der gesamten Menschheit, einem jedem zum Trost. Dieser Heilige Geist **Gottes** ist es, der uns heute in die Lage versetzt die Geheimnisse **Gottes** zu ergründen. Siehe, es ist doch so, daß der Gedanke eines Menschen **Göttlichen** Ursprungs ist. Er besteht aus Geist und Kraft **Gottes**. Dennoch ist der Mensch in der Lage, dank und auch leider, kraft seines freien Willens, diese **Göttliche** Geisteskraft derart zu verändern, daß sie nicht wiederzuerkennen ist. Ein derart zum Niederen entwürdigter Gedanke wird zur Vorbedingung ein entsprechend niederes Seelenwesen haben, bezeichnet mit dem Namen: Mensch. Die gleiche Bezeichnung wird genommen, wenn wir von **JESUS CHRISTUS** als den Menschensohn sprechen. Er ist das Ebenbild **Gottes**. Seine Gedanken sind stets **Göttlicher** Natur und daher, auf die Geistesschwingung **Gottes** eingestellt, ist sein Wahrnehmungsvermögen so groß, das er jeden sich regenden Gedanken erfassen kann, egal wo, wie und was für ein Gedanke es ist. Eben solches gilt auch für uns. Gedanken haben als Grundschiwingung immer die Geistesebene. Sie sind daher, überall und immer, an jedem Punkt des Weltalls vorhanden. Wer nun aber in seinem eigenen Seeleninnersten diese Geistesschwingung erreicht hat, und dazu ein gewisses Mindestmaß an Harmonie, der wird in die Lage versetzt, aus der Unzahl von Gedanken, welche die Ewigkeit hervorbringt, sich diejenigen herauszupicken, welche er gerade braucht. Dazu gehören auch die Gedanken, welche ein Mensch hat. Auf jeden Fall teilen sich diese Gedanken, im Augenblick ihrer Entstehung, der Geistesebene mit und können nun, von den Befähigten, an jedem Punkt des Weltalls wahrgenommen werden, also, gelesen werden."

Hier beende ich meine Ausführung und sehe Gnade gespannt an, was er wohl dazu sagen wird. Zunächst einmal sagt Gnade gar nichts. Im Gegenteil. Seine Gesichtszüge nehmen einen sehr bedenklichen Ausdruck an. Meine Antwort scheint ihm offenbar nicht so sonderlich gut zu gefallen. Was aber hätte ich denn sonst antworten sollen? Ich bilde mir ein, meine Antwort logisch und klar gegliedert zu haben und leicht verständlich ist sie auch. Nun aber scheint Gnade mit seiner Betrachtung fertig zu sein. Er wendet mir sein Gesicht zu, von dem nun wieder nur das helle, goldene Leuchten zu sehen ist:

"Mein lieber Freund," beginnt er seine Belehrung, "deine Gedankengänge sind in soweit gut und Folgerichtig, nur mir nicht klar genug und zudem unverständlich ausgedrückt. Auch vermisste ich die vier Ebenen in denen sich die Welten widerspiegeln. Ich will es dir also einmal wie folgt erklären."

Ich blicke ihn Erwartungsvoll an, während wir auf dem goldenen Wege weitergehen. Die laue Luft des Landes, mit ihrem herrlich frischen Duft nach Leben und Liebe umgibt uns. Dazu leuchtet die Luft in einer zarten, hellrosa Tönung, die jetzt immer heller zu werden scheint. Auch sehe ich jetzt helle, bunte Lichtpunkte, in einiger Entfernung vor uns, durch die Luft tanzen.

Zugleich mit dieser Entdeckung höre ich, wie aus weiter, unwirklicher Ferne, eine Art von Musik und Gesang an meine Ohren klingen, wie es so herrlich und wunderschön auf unserer Erde nie zu hören sein wird. Unter uns, aus dem gläsernen Golde, blinken und blitzen goldene Lichtstrahlen zu uns herauf. Vor uns deutlich erkennbar, aber noch weit entfernt am Horizont, die weiß leuchtende Pyramide, unser vorläufiges Ziel. Über uns strahlt die Sonne des Lebens von einem azurn leuchtenden Himmel.

"Siehe," beginnt Gnade nun, "alles ist **Gottes**, weil alles aus **GOTT** hervorgeht, zugleich aber auch in ihm ist. **GOTT** ist und bleibt für euch Erdengeborenen auf immer unsichtbar, bis Himmel und Erde vergehen und ein neuer Himmel und eine neue Erde entstehen. - Denn siehe: Ich mache alles neu. - spricht der Herr Herr. So wird es also geschehen wie **GOTT** es verkündet hat! Wisse das **GOTT** Geist ist. Zeitloser ewiger Geist mit unendlicher Ausdehnung. Für euch Menschen wohl kaum jemals vorstellbar, hätte euch **GOTT** nicht seinen Tröster, den Heiligen Geist, gesendet. Dieser selig machende Geist ist es, der eure Augen öffnet und eure Ohren hören läßt, das geistige Wort **Gottes** zu sehen und zu hören. Sobald nun dieser gewaltige Geist **Gottes** sich regt und bewegt, bringt er Gedanken zur Entstehung, die sich sofort als sichtbare, fühlbare, hörbare Art und Weise bemerkbar machen. Damit ist diese Regung **Gottes** zu einem selbstständigen Gedanken **Gottes** geworden, der genau dem Willen **Gottes** entspricht und mit der dazugegebenen Kraft seiner gestellten Aufgabe gerecht wird. Auch ihr Menschen seid Gedanken **Gottes**, mit freiem Willen ausgestattet und mit Kraft versorgt, sollt ihr zu seinem Ebenbilde heranwachsen. Da ihr selber Gedanken **Gottes** seid, so sind auch alle eure Gedanken geistiger Natur, denn **GOTT** ist Geist, also auch seine Gedanken. Wir sagten ja schon, daß diese irdische Materie aus stark, nämlich unendlich viele male, verdichtetem Geiste besteht. Jeder Gedanke nun, den ihr habt, vergeistigt Materie, führt sie wieder zurück in rein geistige Substanz. Es kommt nun aber auf den Gedanken als solchen an, ob die Rückwirkung neue, schwere Materie verursacht, oder weitere Vergeistigung ermöglicht, oder sogar hervorruft. Es gibt auch geistige Gedanken, die so hoch hinaufgehen, daß sie vor **Gottes** Angesicht kommen, also seine Ebenbildhafte Gestalt erreicht haben. Diese guten, ja **Göttlichen** Gedanken bleiben im Reich **Gottes**, in seinem Himmel an dem Platz, den ihr dann einstmals, in ferner oder naher Zukunft, einnehmen werdet."

Hier macht Gnade eine kurze Pause. Während ich beobachte wie sein Leuchten noch einmal erheblich zunimmt, da fährt er in seinem Vortrag fort:

"Ich spreche von vier Ebenen. Eine dieser Ebenen habe ich dir schon genannt. Es ist die **Gottesebene** der Geistes von ewiger Existenz. Aus der gesamten Ausführung geht hervor, daß die Regung des Geistes gleich Gedanken sind. Du ersiehst daraus die zweite Ebene der Gedanken, und zwar die der lebendigen Gedanken **Gottes**. Sie reicht von der höchsten Ebene, der **Gottesebene**, über die zweite Ebene, die Gedankenebene, bis zur Erde, der materiellen Ebene herab. Jener Ebene in der sich Tod und Leben überschneiden. Die Materielle Ebene ist in dieser Aufstellung die dritte Ebene. Die vierte Ebene ist die Ebene der toten Gedanken. Sie reicht von der Erde herab bis in die Tiefen des Bösen.

Ich könnte dir, bei feinerer Aufgliederung, noch drei weitere Ebenen beschreiben, doch davon später mehr. Wenden wir uns dem Gedanken zu, den der Geist eines Menschen äußert. Was geschieht? Die Schöpferkraft **Gottes**, jedem Menschen innewohnend, hat sich geregt. Der Gedanke, der entsteht, wird der Seele des Menschen entsprechen. Ist es eine gute Seele, also ein Mensch der anfängt seine ethischen Tugenden zu entwickeln, so entstehen gute Gedanken. Ist es eine Seele in der schon **Göttliche** Aspekte zum Tragen kommen, so entstehen auch immer wieder und immer häufiger **Göttliche** Gedanken. Eine irdisch materielle Seele wird irdisch materielle Gedanken entwickeln. Der seltene Fall einer bösen, also toten Seele, bringt auch böse, also tote Gedanken, hervor. Wir Engelwesen **Gottes** nun, sind Gedankenwesen **Gottes**, wir leben in der Gedankenwelt, auf der Ebene die alle Gedanken passieren müssen, um den Ort ihrer Art zu erreichen. Wenn ein Mensch nun einen Gedanken äußert, so vernehmen wir diesen Gedanken, wie ihr ein gesprochenes Wort. Gedanken sind unsere Lebensform, Gedanken sind unsere Taten, Gedanken sind unsere Sprache.

Der Menschen nun lebt in einer Welt, in der Gedanken, übertragen auf der Geistesschwingung der Gedanken, ihn nicht oder nur schlecht, wohlmöglich verzerrt erreichen können. Daher braucht ihr bewegte Luft, vibrierende Stimmbänder, Zunge und Lippen zur Lautformung und um zu hören euer kompliziertes Ohr. Die Luft dient euch als Übertragungsmedium. Bei uns ist es die Geistsubstanz **Gottes**, die uns als Übertragungsmedium dient. Darum weis **GOTT** auch immer und zu jeder Zeit genau, welcher Gedanke, wo und wann, von welchem Wesen hervorgebracht wird. Auch wenn ihr Menschen denkt, passiert genau das Gleiche. Auch eure Gedanken breiten sich in dieser Geistsubstanz **Gottes** aus und wir können sie vernehmen, immer und zu jeder Zeit, wo ihr auch seid und wo wir auch sind, so als wenn ihr euch von Angesicht zu Angesicht unterhaltet und miteinander spricht."

Hier macht Gnade erneut eine Pause. Wie um seinen Worten Raum zur Entfaltung ihrer Wirkung zu geben. Nun aber spricht er weiter:

"Um nun zum Abschluß zu kommen will ich dir noch sagen, daß der Mensch das wird, was er denkt. Bittet um **Gottes** Beistand! Sprech: - - Lieber himmlischer Vater, bitte schaffe DEINE Ordnung in meiner Gedankenwelt. - - Damit wird eure Gedankenwelt zu **Gottes** Gedankenwelt und ihr entspricht dem Willen **Gottes** und werdet das, was er will: SEIN EBENBILD!

Merke dir noch eines: Niedere Gedanken ziehen dich zum Niederen herab und du wirst Zeit deines Lebens damit beschäftigt sein, diese Gedanken wieder aufzunehmen, zu veredeln und zu **Göttlichen** Gedanken zu machen, denn nur die **Göttlichen** Gedanken vergeistigen dich und führen dich heim ins Vaterhaus **Gottes**."

Hier endet Gnade sein Vortrag und wir stehen vor dem nächsten Haus an unseren goldenen Wege.

Dieses Haus nun leuchtet in allen sieben Regenbogenfarben, wie schon beschrieben, aber die vorherrschende Farbe ist lichtblau. Unter dem nun schon bekannten Doppelkreis des Hauses erkenne ich den Schriftzug:

HAUS MEDIALITAET

Nachdenklich bleibe ich davor stehen. Im Stillen frage ich mich, was dieses zu bedeuten hat. Medialität und Medium sind Wörter gleicher Bedeutung. Während aber das Erstere die Eigenschaft darstellt, bezeichnet das Zweite die in dieser Weise bevorzugte und befähigte Person. Ein Medium, so habe ich gehört und gelesen, ist ein Mensch der unter bestimmten, leicht herbeiführbaren Umständen, sehr leicht in einen trance ähnlichen Zustand verfällt. Dieser Zustand gleicht einer Art Tiefenhypnose. Während aber bei der Hypnose der hypnotisierende Mensch mit seinem Patienten, oder besser Medium, spricht und ihm Anweisungen für sein Verhalten erteilt, wird im Trancezustand eines Mediums ein Geistwesen von dem zur Verfügung gestellten Körper gebrauch machen. Medium heißt nämlich so viel wie Werkzeug. Diese Art Menschen sind also als - Werkzeuge - für die Kundgaben von Geistwesenheiten geeignet.

Nun kann sich ein jeder Mensch eines allgemeinen Werkzeuges bedienen. Für die Handhabung spezieller Werkzeuge sind auch spezielle Kenntnisse erforderlich, da andernfalls das Werkzeug Schaden nimmt, unbrauchbar wird und auch das angestrebte Ergebnis, welches man mit dem Werkzeug erzielen will, nicht erreicht wird. So ist es auch mit der Medialität des Menschen. Einige wenige sind ein spezielles Medium, das nur von den Geistwesenheiten **Gottes**, sprich Engeln **Gottes** oder Boten **Gottes**, richtig benutzt und effektiv genutzt werden kann. Ein solches Medium, das seine Fähigkeiten bewußt in den Willen **Gottes** stellt, erhält dadurch Kraft und Gesundheit. Seine seelisch - geistige Entwicklungsbahn führt direkt auf **GOTT** zu. Doch bleiben auch hier Prüfungen in der Form von, zum Beispiel, Zweifeln nicht aus. Auch ein Medium ist als Mensch in Sünden geboren und hat seine Schulden zu tilgen.

Sollte ein Medium seine Fähigkeiten nicht ausschließlich in den Willen **Gottes** stellen, so wird es auch von niederen, zum Teil finsternen Geistwesenheiten benutzt und beschmutzt. Das Ergebnis, die Mitteilungen die über und durch ein solches Medium erfolgen, sind häßlicher, lügenhafter Natur und anstatt das dem Medium Kraft zugeführt wird, werden demselben Kräfte entzogen. Das Medium wird geschändet und beschädigt und verliert am Ende seine Fähigkeiten.

Alle Menschen nun tragen den Keim zur Medialität in sich. Bei allen Menschen ist diese Fähigkeit bereits zu einem geringen Teil entwickelt. Oder ist es umgekehrt und die vorhandene Medialität ist nur der Rest eines Willens, der einmal vollkommen mit dem Willen **Gottes** übereinstimmte?

Bei diesem Gedanken angekommen höre ich Gnade sagen:

"Deine Frage beinhaltet zugleich die Antwort. Ja, alle ethischen und **Göttlichen** Fähigkeiten und Tugenden sind beim Engelssturz verlorengegangen. Alle Menschen, die auf Erden leben, hatten alle bereits erwähnten Eigenschaften und ethischen Tugenden, auch die, welche in dem Folgenden noch genannt werden, in hohem Maße entwickelt. Aber bevor sie über die Schwelle kommen konnten, bevor es zur Ausfestigung, zur Stabilisierung des Charakters kommen konnte, trat der Verführer auf, dem leider viel zu viele nachfolgten. Dabei wurden die Untugenden und bösen Eigenschaften entwickelt und das Gute ging verloren. Da diese Wesen

nun das Böse in sich entwickelten, verloren sie ihr Licht und wurden finster. An diesem Punkte angekommen verloren sie auch ihre Größe. Sie wurden klein, unendlich klein und dunkel und fielen nun, logischer Weise, aus den unendlich großen Bereich des Lichtes **Gottes**, in seinen unendlich kleinen Bereich der Dunkelheit und dessen, was vor dem Auge **Gottes** verborgen bleiben soll. Das heißt im Klartext: **GOTT** sieht nicht den Menschen der nicht an Ihn glaubt. Er ist für Ihn nicht existent. Es ist ein hartes, aber gerechtes und logisches Wort. Außerdem ist es eine große Gnade **Gottes**, das er solche Geistwesenheiten, sprich verkümmerte Gedanken, nicht auslöscht, sondern wieder zu Licht und Liebe entwickeln will. Denn so spricht der Herr:

"So wahr ich Lebe, will ich nicht den Tod des Sünders,
sondern das er sich bekehre und lebe."

Dieses ist auch ein eindeutiges Votum gegen die Todesstrafe, die es auf Erden leider immer noch gibt und es ist bezeichnend für euch Menschen, daß es diese Strafe immer noch gibt. Ebenso ist es ein Zeichen für die Ausbreitung der Finsternis, daß diese Strafe auch immer wieder dort zur Wiedereinführung gefordert wird, wo das Licht einzog und diese Grausamkeit abschaffte.

"Richtet nicht, auf das ihr nicht gerichtet werdet."

Heißt es und das ist eine ernste Mahnung an euch Menschen, alle wie ihr da seid. Denn wehe dem, der seinen Willen nicht ganz ausschließlich in den Willen **Gottes** stellt. Auf dem Wege über seine medialen Fähigkeiten können sich dann niedere Geistwesenheiten austoben. Es kommt zu falschen Urteilen. Situationen werden nicht oder fehlerhaft erkannt, so daß die dadurch bedingte Entscheidung zum Unfall, zum Beispiel auch ein Verkehrsunglück, führen muß. Auch geschieht es, daß man etwas ganz anderes sagt, als man denkt, ohne dieses zu bemerken. Oder man hört etwas anderes als gesagt wurde, ebenfalls ohne bewußte Wahrnehmung, denn es ist ein Wesensmerkmal der medialen Eigenschaft, daß das Medium nicht weiß was es spricht oder handelt. Das Ziel eines Menschen aber muß sein, seinen Willen bewußt zu dem Willen **Gottes** werden zu lassen, dann werden seine medialen Tätigkeiten immer in bewußtem Zustand erfolgen. Das wäre dann jenseits der weiter oben beschriebenen Schwelle. Dieses ist auch euer Ziel, also auch dein Ziel."

Ich schweige zunächst zu dieser langen, erklärenden Rede, die Gnade mir da gehalten hat. Was sollte ich auch dazu sagen? Das es richtig ist versteht sich von selbst. Was aber folgert sich daraus für mich? Das ich hineingehe in den Bereich der **Göttlichen** Medialität, damit alles was ich tuhe und denke in Zukunft immer mit dem Willen **Gottes** übereinstimmt.

"Ja." Vernehme ich da wieder die Stimme von Gnade. "Gehe hinein in deine **Göttliche** Medialität, das dein Wille immer und überall mit dem Willen **Gottes** übereinstimme und die chronologische Folge deines Bewußtseins nicht durch mediale Tätigkeiten niederer Natur unterbrochen wird."

So wende ich mich denn dem Hause zu und lege das Kreuz auf dem goldenen Wege ab.

Auch hier führt ein Pfad durch die hell lichtblau leuchtenden Blumen hindurch zum Eingang dieses siebten Hauses. Es verwischen die Konturen und die Schleier aus blauem Lichte wehen zu mir herüber. Zwar leuchten auch immer wieder alle anderen Regenbogenfarben auf, aber dieses fröhliche Lichtblau ist doch die am Häufigsten hervortretende Farbe.

Ich folge dem Pfade. Die Lichtsfluten umfassen mich, es ist, als wenn ich schwebe. Mich vom Erdboden lösend, durch unendliche, lichte Welten gleitend, in denen es kein Hemmnis gibt, keine Hindernisse. Lichtblau sind die Lufträume dieser Welten und es ist mir, als wenn Landschaften unter mir dahingleiten. So schwebe ich auf einen hohen, grünelben Berg zu, dessen Spitze wie golden blinkt und blitzt. Zuerst ist der Berg nur ein kleiner, blinkender Punkt am Horizont, doch schon nach wenigen Augenblicken bin ich ihm so nahe gekommen, daß er sich in seiner ganzen Höhe und Größe, in seiner alles überragenden Erhabenheit, vor mir erhebt. War ich erst hoch über die Länder dahingeflogen, so muß ich jetzt einsehen, daß der Berg noch viel höher ist. Mit einiger Mühe gelingt es mir, meine Flugbahn zur Höhe zu erheben. Doch komme ich dabei dem Berg immer näher. Ein gelber, offenbar mit Kies bestreuter Weg, führt in Schlangenlinien, in steilen Serpentinien, den Steilhang hinauf, an dem ich jetzt, dicht über dem Weg fliegend, emporgleitend durch die Luft schwebe. Der Abstand zu dem Weg wird immer geringer. Da plötzlich verbreitert er sich und wird zu einem großen Platz, der endet an den hohen und goldblitzenden Mauern eines in orientalischen Baustil geschaffenen Palastes. Schlanke Minarette strecken sich gen Himmel. Zwiebeltürmchen zieren die Ecktürme so wie die beiden Torpfeiler des großen, blauschimmernden Tores in der Mitte der Mauer. Nur noch wenige Dezimeter schwebe ich über dem Boden dahin, dann lande ich genau in der Mitte zwischen den Mauern des inzwischen weit geöffneten Tores. Nun erst bemerke ich, daß der Weg nicht mit Kies bestreut ist, sondern aus gläsernem Golde besteht. Ich blicke umher und Erstaune. Alles was ich sehe besteht offenbar aus gläsernem Gold, Saphiren und blanken Diamanten. Der Burgplatz besteht aus rotgoldenem Metall und ist so groß, daß ich seine Enden nicht abzusehen vermag. Doch geradezu vor mir, scheinbar auf halber Strecke zwischen mir und dem Horizont, steht ein goldgelber, aus gläsernem Golde bestehender, schlanker Turm, der sich wie in des Himmels Höhen erstreckt und in sieben schlanken Spitzen ausläuft. Sechs diese Spitzen sind in kreisförmiger Konfiguration angeordnet und gleich hoch. Die siebente Spitze ist größer. Sie hat einen größeren Umfang an der Basis und ragt auch weitaus höher empor, aus dem Zentrum des Kreises der anderen Turmspitzen heraus und weit über diese hinweg, daß es scheint, als stieße sie an den Himmel an. Während nun die kleineren Türme als oberen Abschluß offenbar einen Saphir tragen, dessen ultramarinenblaues Licht derart intensiv leuchtet, daß es mich fast blendet, ist die alles überragende Zentrumsspitze sehr wahrscheinlich mit einem großen Diamanten gekrönt, denn ein von dort ausgehendes, gleißend helles, weißes Licht sticht mir in die Augen, wenn ich direkt hineinblicke. Der Himmel hinter diesem wahrhaft reisenartigen Gebäude erstrahlt dicht über dem Horizont in einem zarten Hellrosa, welches sich etwas nach oben hin in fließenden Übergang über fast Weiß in helles Lichtblau wandelt und weiter empor, nach nochmaligen Übergang durch weißes Licht, sich zum Zenith hinauf in helles, lichtiges Violett wandelt. Dort oben strahlt auch der weiße Diamant.

Zunächst bleibe ich wie sinnend und bewundernd stehen. Dann beginne ich auf diesen Turm zuzugehen, in dessen unteren Rand am Boden eine torartige Öffnung zu sehen ist. Und wie seltsam, obwohl der Weg bis zum Turm mir doch sehr lang erscheint, ist es, als eile ich mit Siebenmeilenstiefel daraufhin und nach ein paar wenigen Schritten stehe ich schon vor dem Eingang des Turmes, an dem ich emporblickend, mir im Angesicht der Höhe in die er aufragt, schwindelig wird. Rasch halte ich mich mit der Rechten am Torpfosten fest und mit der Linken die Augen zu und doch ist es mir, als drehe sich alles um mich rundherum, so wie man in einem Karussell durch die Luft taumelt. Einige Momente brauche ich, um mich wieder auf das - Jetzt - zu besinnen. Noch einmal blicke ich am Turm hinauf, nun aber nur einen halben, schüchternen Blick wagend, dann gehe ich langsam durch das Tor in das Innere des Turmes hinein. Hier drinn herrscht ein von allen Seiten kommendes Licht. Schon nach wenigen Siebenmeilenschritten flammt es rechts von mir in leuchtendem Purpurrot auf. In einem Kreis von sieben Säulen, die senkrecht aufstreben zur schwindelerregenden Höhe, leuchtet hoch von oben herab das rote Licht der roten Sonne der Willenskraft **Gottes**. Zwar leuchten zwischendurch auch immer wieder die übrigen sechs Regenbogenfarben auf, aber die vorherrschende Farbe ist eben Purpurrot. Ich gehe zwischen die Säulen hindurch in den Kreis hinein und spüre sofort die stärkende Wirkung dieser **Göttlichen** Kraft. Ganz in dieses purpurrote Licht getaucht, gewahre ich ein seltsames Vibrieren in der Strahlung, doch vermag ich diese Erscheinung jetzt noch nicht zu deuten. Da sehe ich, in meiner Richtung, die ich eingeschlagen habe, ein weißes Strahlen zwischen den Säulen hervorbrechen. Sofort gehe ich dort hin, zwischen den Säulen hindurch und trete nun in diesen Kreis ein. Dabei verlasse ich erst den Siebensäulenkreis der Willenskraft **Gottes** und gehe nun in den Siebensäulenkreis des **Göttlichen** Genius.

Hoch oben strahlt die weiße Sonne und darunter, wie ein Schleier aus weißem Lichte, der **Göttliche** Genius. Ich sehe deutlich wie er mir freundlich zunickt und dann mit der Hand mir anzeigt, in meiner Richtung weiter zu gehen. Wieder sehe ich zwischen den Säulen ein Licht hervordringen. Es ist diesmal hellviolett und ich verlasse den Kreis des **Göttlichen** Genius um in den nächsten Kreis einzutreten, der ebenfalls aus sieben Säulen gebildet wird. Auch hier sehe ich, hoch über mir, eine, in diesem Falle, hellviolette Sonne strahlen und mir ist klar, dieses ist die Sonne der **Göttlichen** Gebetskraft. Doch meine Richtung schon einmal mit dem Auge weiter verfolgend, Gewahre ich zwischen den entsprechenden Säulen ein helles, weißes Leuchten, in dem aber immer wieder alle sieben Regenbogenfarben zu sehen sind. Dieses gilt übrigens für alle Farberscheinungen. In jeder Farbe sind alle anderen Farben enthalten, wenngleich auch nur unterschwellig. Je nach Eigenschaft und Tätigkeit herrscht die entsprechende Farbe vor. Sind mehrere Eigenschaften und Tätigkeiten gefordert, so herrschen auch mehrere Farben vor, bis sich die Farben, je nach Erfordernis, bis zum weißen Licht ergänzen.

Nun verlasse ich den Kreis der **Göttlichen** Gebetskraft und gehe zwischen den Säulen hindurch in den Kreis der Strahlkraft. Hier verweile ich eine Zeitlang und lasse diese Kraft in Ruhe in mich einfließen, bis ich spüre, daß ich zum gegenwärtigen Zeitpunkt nicht in der Lage bin, mehr von dieser Kraft aufzunehmen. Von hier aus gehe ich meinen Weg weiter zwischen den Säulen hindurch. Inzwischen weis ich, daß diese Säulenkreise die tragenden Konstruktionen der

sechs kleineren Turmspitzen sind. In dem ich also von einem Kreis zum anderen gehe, wandere ich zugleich im Kreise herum und komme nun durch den lichtblauen Kreis der Inspiration, gehe darauf durch den hellweißen Kreis der Intuition und stehe nun wieder vor den Säulen, hinter denen das purpurne Licht der Willenskraft **Gottes** leuchtet.

Während ich nun noch überlege was ich jetzt wohl ausführen könnte, beginnt es plötzlich heller und heller zu werden. Ich blicke um mich herum und überlege, von wo dieses Licht wohl herkommen mag, da wird es schon so hell, daß ich das purpurne Licht der Willenskraft **Gottes** darin verblassen sehe, obwohl es nach wie vor auch weiterhin leuchtet. Ebenso verblaßt links von mir das hellweiße Licht der Intuition, so daß es kaum noch wahrzunehmen ist. Nun blicke ich zum Zentrum, um welches die Säulenkreise ringförmig angeordnet sind. Von dort her kommt dieses Licht und diese Helligkeit. Gerade als ich dieses bemerke, nimmt diese Helligkeit noch einmal erheblich zu, ja, sie scheint sich zu verdreifachen. In diesem hellen Licht verschwimmen alle anderen Farben und selbst die Säulen dieses Tempels werden durchsichtig wie Glas.

Langsam, wie ein Träumender, gehe auf dieses, jetzt in hellstem Glanze erstrahlende Zentrum zu. Sieben mächtige Säulen umrunden diesen hell leuchtenden Mittelpunkt und doch strahlt er nicht von selbst. Sondern, als ich zwischen die großen Säulen hineingehe, bemerke ich, daß dieses Licht von oben kommt, von so sehr hoch oben, daß ich seinen Ausgangsort nicht erkennen kann. Dennoch ist es so hell, daß ich die Augen eng zusammenkneifen muß, um nicht über die Maßen geblendet zu werden. Aber auch dieses Licht ist noch nicht auf dem Höhepunkt seiner Intensität angekommen. Es wird noch heller, als ich in den inneren Kreis des Tempels aus Licht eintrete. Wieder ist es, als wenn sich die Helligkeit verdreifacht. Dabei verspüre ich dieses seltsame Vibrieren erneut, aber wesentlich stärker als vorhin und es nimmt immer mächtiger zu. Es ist, als wenn mir die Sinne schwinden wollen und ich ohnmächtig zu Boden sinken will. Doch habe ich von der Willenskraft **Gottes** in mir und auch die Gebetskraft hat mich ganz ausgefüllt, so daß ich in mich hineinfragen kann:

"Lieber himmlischer Vater, ist es Dein übermächtiger Wille der mich derart benommen sein läßt?"

Da ertönt eine mächtige Stimme von oben herab, die spricht:

"Du bist mein lieber Sohn, an dem ich mein Wohlgefallen habe. Dein Wille sei Mein Wille!"

Offenen Auges blicke ich jetzt empor nach oben, wo in unergründ'ter Ferne der helle Stern, der Diadem des Heiligen Geistes **Gottes**, sein gleißend helles, weißes Licht versendet, gepaart mit der Liebe unseres Heilandes **JESUS CHRISTUS**.

Das Licht nimmt ab, es wird schwächer und schwächer, bis ich wieder die Farben der kleineren Säulentempel in diesem großen Tempel, des Willens **Gottes**, deutlich erkennen kann.

Ich gehe nun zwischen den Säulen entlang und betrachte in stiller Bewunderung das vielfältige farbige Lichtspiel dieses Tempels **Gottes**. Dort in der Mitte befindet sich der Säulenkreis der **Göttlichen** Medialität, in hellstes Lichtblau getaucht, selbstleuchtend aus seinem Innern heraus und doch ist dieses Licht eine Spiegelung jenes hohen Geistes, der als heller, leuchtender Punkt hoch droben auf der Spitze des Zentrumturmes zu sehen ist. Um diesen inneren

Kreis sind die sechs äußeren Säulenkreise regelmäßig herum angeordnet. Zuerst das Purpurrot der **Göttlichen** Willenskraft, sodann das weiße Licht des Genius, worauf das violette Licht der Gebetskraft folgt. Nun kommt das Weiß der Strahlkraft, das lichthelle Blau der Inspiration und dann das weiße Licht der Intuition.

Die Säulen selbst sind dem ionischen Baustil nachempfunden und dementsprechend gerillt. Dabei erwecken sie den Eindruck, als bestünden sie aus durchsichtigem, gläsernen Golde und weil es im Reich **Gottes** nur Echtes und Wahres gibt, darf man getrost annehmen, daß sie wirklich aus gediegenem, reinsten Golde sind, aber aus lauterem Metall und eben durchsichtig, weil wir uns im geistigen Bereiche **Gottes** befinden, in der alles von größtmöglicher Transparenz ist.

Ich gehe weiter zwischen den Säulen hindurch und passiere die verschiedenen Bereiche des **Göttlichen** Willens. Dabei komme ich wieder einmal ins Zentrum, in den Strahlbereich der **Göttlichen** Medialität. Im gleichen Augenblick bemerke ich, wie die Säulen von innen heraus zu blitzen und zu blinken beginnen, in hellstem, reinsten, weißem Lichte, wie als wenn Sonnenstrahlen sich im leichten Kräuseln der kleinen Wellen eines stillen Weihers vieltausendfältig brechen. Dieses ist aber nur zu sehen, wenn man gegen die Sonne über die Wasseroberfläche dahinschaut. Ein solches Lichtspiel dringt jetzt aus allen Säulen hervor und ist bis in die höchste Turmesspitze tätig. Nur das es hier in viel reinerer und erhebenderer Form auftritt, als es auf Erden beobachtet werden kann. Das blinken und das Feuer des schönsten, edelsten und zudem wertvollsten Diamanten auf Erden reicht an dieses farbige, prächtige Lichtspiel auch nicht annähernd heran. Denn jedes zweite Blinken und Blitzen, welches aus den Säulen herausstrahlt, leuchtet in der Farbe der jeweils vorherrschenden Schwingung auf. Im Bereich der Willenskraft also auch immer wieder ein purpurrotes Aufleuchten. Im Bereich der Gebetskraft ist es hellviolett und bei der Inspiration Lichtblau. Im Zentrum, den Säulen der Medialität, blinkt es in derselben Weise immer wieder in kräftigem Blau auf.

Nun gehe ich zwischen den Säulen hindurch und aus dem Tempel heraus. Da bemerke ich, daß die vorhin vorhandene Außenwand, mit dem Tore darin, verschwunden ist. Dieser Tempel des Willens **Gottes** besteht nur aus seinen neunundvierzig Säulen, die in durchsichtigem Golde leuchten, dabei von innen heraus blinken und zudem von dem jeweils vorherrschenden Farben der **Göttlichen** Eigenschaften und Fähigkeiten erleuchtet werden. Zwischendurch sind, allerdings in abgeschwächter Form, immer wieder nacheinander alle Spektralfarben in reinsten und klarster Weise zu sehen. Die Säulen selbst scheinen sich, je weiter nach oben, auch immer enger zusammenzuneigen und bilden so die verschiedenen Turmspitzen, in der bereits beschriebenen Art und Weise.

Nun wende ich mich wieder dem blauschimmernden Tore zu, welches ich in der Mauer aus gläsernem Golde gesehen habe und durch das ich hereingekommen bin zum leuchtenden Tempel des Willens **Gottes**. Aber meine Siebenmeilenstiefel scheinen nicht mehr zu funktionieren. So sehr ich mich auch anstrengte und laufe und an das Tor in der Mauer denke, ich finde es nicht und scheine ihm auch überhaupt gar nicht näher zu kommen. Dabei befinde ich mich immer noch auf der Ebene, deren Enden ich nicht absehen kann und eile über das gläserne

Rotgold mit der Schnelligkeit des Windes dahin. Laufe ich wirklich? Mir kommen Zweifel und so blicke ich zu Boden auf meine Füße und erstaune nicht schlecht. Obwohl ich denke, daß ich meine Beine und infolge dessen auch meine Füße zum schnellen Laufe rasch bewege, sehe ich, daß meine Füße ganz fest an einem Punkte stehen, als wären sie wie angewachsen. Diesbezüglich kommt mir die Ahnung, daß ich mich von dem Turme noch gar nicht entfernt habe. Ich blicke um mich her und bemerke, wie das farbige Lichtspiel in Bündeln von zuckenden Lichtern und Strahlen an mir vorbeiflutet und sich in dem blanken, rotgoldenen Boden spiegelt. Nun drehe ich mich um, und was sehe ich? Wahrhaftig, ich stehe noch genau so dicht vor dem Tempel, wie zu dem Zeitpunkt, als ich ihn verlassen habe. Aber warum ist das so? Wieso konnte ich meinen Platz nicht verlassen? Ich gehe in den Turm hinein und in den Kreis des **Göttlichen** Genius. Doch noch bevor ich ihn sehe, höre ich schon seine Stimme in mir, wie sie zu mir spricht:

"Gehe in den Bereich der **Göttlichen** Intuition, dort wirst du deine Antwort erfahren. Ich kann es dir leider nicht sagen."

So wende ich mich denn der Intuition zu und trete in den Säulenkreis ein. Sofort verstärkt sich das hellweiße Licht viele male und eine Erkenntnis kommt mir zu meinem Bewußtsein.

"Du bist **GOTT** noch eine Antwort schuldig." Spricht es in mir und so wende ich mich hin zum Zentrum, der **Göttlichen** Medialität. Ich gehe in den Säulenkreis hinein, bis zum Mittelpunkt. Dort befindet sich eine zylindrische Erhebung, einem Altar vergleichbar, etwa Kniehoch und mit dem Durchmesser einer Armeslänge. Zu bestehen scheint dieser Altar aus gläsernem Weißgold, in dessen Mitte ein zwölfstrahliger Stern aus Gelbgold eingelassen ist. Ich stelle mich mitten darauf und recke meine beiden Arme in Form eines - V - in die Luft nach oben, nehme den Kopf in den Nacken und rufe laut in die Turmesspitze hinauf, dorthin, wo das bis jetzt mir am hellsten erscheinende Licht seinen Sitz, seinen Thron hat:

"Herr, mein **GOTT** und ewiger Vater, in dem Namen unseres Heilandes **JESUS CHRISTUS** bitte ich dich, lasse meinen Willen zu dem deinigen werden."

In demselben Augenblick sticht ein Lichtstrahl von dort oben herab, durchdringt mich und leuchtet wieder aus mir heraus. Es ist, als wenn ich selbstleuchtend geworden bin und Licht verbreite, aber genau kann ich das nicht feststellen.

Die Säulen des Tempels **Gottes** werden immer durchsichtiger, zugleich ist mir, als wenn dieser Tempel in dem gleichen Maße schrumpft, um in mich einziehen zu können, denn ich spüre, daß ich mit Irgendetwas, mir zunächst Unerklärlichem, ausgefüllt werde. Als der Tempel vor meinen Augen verschwunden ist und ich allein stehe auf weiter Flur, da ist auch dieser seltsam anmutende Ausfüllvorgang in mir beendet. Doch welche Überraschung erlebe ich, als ich an **JESUS CHRISTUS** denke und dabei die Augen schließe. Da stehe ich wieder mitten in diesem großen Tempel **Gottes**!

Nun kann ich auch wieder gehen und die Füße bewegend meinen Platz verlassen. So wende ich mich jetzt um und eile auf die Mauer zu, weil ich das Tor wiederfinden will. Aber wo ist die Mauer? Wo das Tor? Ich bin ratlos, denn es ist nichts um mich her, als diese weite, unendliche, rotgoldene Ebene. So laufe ich denn einfach los, in gerader Richtung, ohne festes Ziel, aber in der sicheren Meinung, daß ich schon irgendwo ankommen werde.

So eile ich in rasantem Laufe über die ebene Fläche dahin und es ist mir dabei zu Mute, als ob ich abhebe und flöge, als fliege ich auf und davon. Um mich zu überzeugen werfe ich einmal, zwischendurch, einen Blick herunter zum Boden und tatsächlich, ich berühre denselben nicht mehr mit den Füßen, sondern schwebe dicht darüber hin, immer schneller, immer rascher, immer höher. Da plötzlich krümmt sich meine Flugbahn zu einer aufsteigenden Spirale, die mich rasch höher und höher hinaufträgt. Es ist, als wenn ich dabei, in einer gewissen Höhe, durch eine nebelige Zone fliege, die ich bald jedoch nach oben hin verlasse, um in einen klaren, ungetrübten Bereich zu gelangen, der dem Auge eine ungehinderte Fernsicht gestattet. Unter mir ist es, als wenn durchsichtige Nebelschleier eine unendliche Landschaft überdecken, in der mein rotgoldener Platz nur noch die Größe einer Erbse hat. Hier oben aber ist die Sicht durch derartige Schleier nicht behindert, sondern ich kann klaren Blickes in Entfernungen schauen, für die es wohl kein Erdenmaß gibt. Ganz weit entfernt, unbegreiflich für meinen kleinen, menschlichen Verstand, sehe ich dann allerdings ein Bergmassiv aufragen, von solch entsetzlich gewaltigen Ausmaßen, daß es jedes Vorstellungsvermögen sprengt. Dabei ragen die Gipfel der Berge in solche erhabenen Höhen empor, daß ich sie nicht zu erspähen vermag. Dieses geradezu scheinbar unendlich weit entfernte Gebirge begrenzt mein Blickfeld rundherum. Es ist wie ein gewaltiger Kreis, dessen Durchmesser wohl der Größe einer Galaxis entsprechen mag. Doch schon merke ich, das ich mich hier oben nicht mehr länger halten kann. Schon führen die Spiralkreise in die Waagerechte und dann in abwärts geneigte Linien. Die Neigung wird rasch stärker und die Spiralkreise ebenso rasch enger und im Nu stürze ich in gerader Linie vom Himmel herab in die Tiefe. Jene Nebelschwaden, die ich tief unter mir zurückgelassen glaubte, denen komme ich jetzt rasch näher. Der Blick auf das Ringgebirge in dieser phantastischen Höhe ist mir abhanden gekommen und jetzt nehmen mich die Nebelschwaden auf. Sie bestehen aus hellblauen Lichtschleiern, die ständig dichter werden, je tiefer ich falle; und ich falle und falle, als wenn es in eine unergründliche, bodenlose Tiefe hinab ginge. Die Schleier aus blauem Lichte werden dichter, die Farben intensiver und dunkler, auch die Klarheit der Farben geht verloren und was ich einst als rein ansah, erscheint mir nun doch irgendwie getrübt. Als wenn sich ein Grau hineinmischt in das ansonsten klare, lichte Blau.

"Wohin geht mein Sturz?" Frage ich mich und da fällt es mir wie Schuppen von den Augen. Ich befinde mich doch noch immer im Hause Medialität und kehre jetzt zurück zum goldenen Wege. Kaum habe ich dieses gedacht und erkannt, da fallen die Schleier aus blauem Licht an mir vorbei und hinter mich zurück und ich stehe in dem kleinen Vorgarten auf dem schmalen Pfad zwischen den lichtblau leuchtenden Blumen des genannten Hauses.

Vor mir befindet sich der goldene Weg, nur wenige Schritte von mir entfernt. Dort liegt auch das Schwarze Kreuz, das mir jetzt irgendwie kleiner und auch transparenter erscheint als vordem. Gnade und Barmherzigkeit sehe ich allerdings nicht. Wo mögen sie hin sein? Sie werden mich doch nicht verlassen haben? Nein! Sie haben mir versprochen, mich zu begleiten. Somit ist anzunehmen, daß sie des Weges weitergezogen sind, weil ich ihnen vielleicht zu lange ausgeblieben war. So ist es ihnen möglich, wahrscheinlich noch anderweitig tätig zu werden. Ich habe Vertrauen zu ihnen und glaube, daß ich sie schon bald wiedersehen werde. Spätestens,

wenn ich ihrer bedarf. So nehme ich denn mein Kreuz auf die Schulter, daß der lange Balken auf dem Wege hinter mir herschleift und gehe meinen Weg weiter auf das nächste Haus zu.

Dieses Haus ist allerdings von hier noch gar nicht zu sehen. Dafür bemerke ich etwas anderes.

Rechts und links von meinem Wege ist nun kein grüner Grasstreifen mehr zu sehen, weil dieser Bereich übersät ist mit weiß blühenden Sternenblumen, die alle in ihrem Kelch, zwischen den Staubgefäßen, eine weiße, blanke und überaus große, ganz kugelrunde Perle tragen. Ich bücke mich erfreut nieder und betrachte diese überaus schönen und wertvollen Perlen. In ihrem Perlmutter schimmern am Rande alle Regenbogenfarben. Welch eine große Welle des Glücksgefühls durchströmt mich, als ich diese Pracht und Herrlichkeit der Perlen sehe.

"Sind die schön." Entfährt es mir unwillkürlich. Ich lege das Kreuz auf dem Weg nieder, setze mich darauf und versinke, still betrachtend, ganz in der Herrlichkeit dieser Pracht.

Nach einer Weile der stillen Bewunderung, nähere ich meine Hand der mir am Nächsten stehenden Blüte und erfasse behutsam mit Daumen und Zeigefinger, die darin ruhende Perle. Ebenso vorsichtig nehme ich die Perle heraus. Dabei höre ich einen Ton erklingen, als wenn die hohe C-Saite einer Zither sanft angeschlagen würde. Während ich nun die Perle zwischen den Fingern ansehe, bemerke ich, wie die Blume ihre Blütenblätter langsam zusammenlegt und den Kelch so schließt. Habe ich erst vorgehabt die Perle nur zu betrachten und danach zurückzulegen, so ist mir dies nun nicht mehr möglich und so stecke ich meine Perle in die große Tasche meines Umhanges. Nun erhebe ich mich, nehme das Kreuz auf und wende mich wieder dem Wege zu um weiterzugehen, dabei blicke ich noch einmal zu der Blume zurück. Da sehe ich, daß die Blütenblätter sich noch enger zusammenlegen und nun macht die Blume den Eindruck, als wenn sie eine Knospe hat, die jeden Augenblick aufspringen möchte. Das habe ich noch nie erlebt und kommt mir so absonderlich vor, daß ich beschließe noch etwas zu warten, um zu beobachten, was nun weiterhin mit dieser Sternenblume vor sich geht. Meine Geduld, so scheint es, wird auf eine lange Probe gestellt. Da lege ich das Kreuz erst einmal wieder auf dem Wege ab und setze mich daneben nieder. Um mir die Zeit nicht lang werden zu lassen, sehe ich um mich herum, weil mich auch der weiter entfernte Bereich interessiert. Da breitet sich zunächst einmal eine weite, saftige, grüne Wiese aus, die im hellen, warmen Mittagssonnenschein liegt und über der, Schmetterlingen gleich, bunte, verschiedenfarbige, selbstleuchtende Punkte fliegen. Jeder dieser Punkte hat nur eine Farbe, aber es gibt auch hier wieder alle sieben Regenbogenfarben und Weiß. In kunterbuntem Gewimmel schwirren sie durcheinanderwirbelnd über der Wiese. Die meisten weiter entfernt, aber einige auch so nahe zu mir her, daß ich sie genauer beobachten kann. Dabei bemerke ich, daß sie vollkommen durchsichtig sind und doch kann ich kleine Flügel feststellen die keilförmig an einem salmiförmigen Körper befestigt sind und zwar an dessen Schmalseiten in Längsrichtung. Fast erinnert mich das Aussehen dieser kleinen Geschöpfe an unsere allseits bekannte Stubenfliege, aber diese hier sind etwas ganz anderes. Jetzt sehe ich, wie sich gleiche Farben an verschiedenen Stellen sammeln. Sie ordnen sich nach genauen Regeln zu langen Bändern. In mehreren Reihen nebeneinander, ich zähle fünf, und vielen Reihen hintereinander, ich zähle --- zweihundert. Vorne, vor so einem -Trupp-, befindet sich, genau in der Mitte noch ein

einzelner, leuchtender Punkt, natürlich gleicher Farbe wie das ganze Band vor welchem er fliegt. Dieser eine ist wohl der Führer, der die Richtung angibt, in der geflogen werden soll. Acht solche Abteilungen schweben nun hoch in der von goldenem Sonnenlicht durchfluteten Luft über der Wiese.

"Wer mögen sie wohl sein," denke ich, "ob sie auch einen Namen haben? Ihre Ordnung scheint sehr streng genommen zu werden, denn ihre Abstände zueinander sind so präzise, wie die Schnittpunkte der Linien eines Rechenbogens." Und nun beginnen sie eine Vorstellung nur für mich allein, denn es ist sonst niemand hier.

Der weiße -Trupp- beginnt. Er fliegt zunächst einen Kreis um mich herum. Danach zieht er vor mir, so daß ich darauf blicke, rasch eine doppelte Schleife. Während er die erste Öse dieser Schleife zieht kommt schon die nächste Gruppe heran, fliegt ebenfalls einen Kreis um mich und dann durch die erste Öse der Schleife des weißen -Trupps- hindurch. Die weiteren Sieben fliegen die Schlaufen nach in der Reihenfolge der Regenbogenfarben. Da wird nun vor mir Schleife auf Schleife gezogen, durch deren Ösen sie in genauer Folge wie exakt wehende Bänder hindurchziehen. Ein Gewimmel von bunten Linien, bestehend aus farbigen, langen Bändern, entsteht vor mir und ich denke, daß es zu Zusammenstößen kommen muß, aber die Ordnung wird so genau eingehalten, daß nichts passiert. Nun kommt das weiße Band dicht an mir vorbei geflogen, darauf das rote, nun das orange so nahe, daß es mich fast berührend emporhebt, hochzieht, mich mitschweben, mitfliegen läßt. Wie seltsam, es ist als wenn sie mich eingeladen haben, doch mit ihnen mitschweben, in ihre Welt zu kommen, bei ihnen zu leben für unbestimmte Zeit. Zwar sprechen sie kein Wort und doch weiß ich genau, was sie wollen: Ich soll bei ihnen Leben. Dieses hier ist eine Probe, ob es mir bei ihnen gefallen wird. Ich bin mit einemale selbst so ein kleines Wesen, orangefarben und fliege in ihrem Verbund mit. Das macht mir Spaß, zunächst jedenfalls, doch spüre ich da plötzlich etwas, was mir nicht gefällt, womit ich mich nicht anfreunden kann. Es ist ein Zwang. Ein Zwang zu peinlichster Ordnung und Genauigkeit. Dieser Druck wird so stark, daß er mir fast die Luft zum Atmen nimmt. Da fliege ich wieder aus dem Verband heraus, auf meinen Platz zurück. Nein, jenes ist nicht meine Welt. Ich will selbstständig entscheiden können und über mein Leben verfügen und mich nicht dieser peinlich genauen Ordnung unterwerfen. Sie ist mir zu streng diese Welt der kleinsten geistigen Wesenheiten des Weltalls, der - Cheregifen -.

Ja, das ist ihr Name. - Cheregifen - . Als ich mit ihnen mitflog, da wußte ich plötzlich ihren Namen. Noch einmal kommen diese bunten Bänder zu mir herangeflogen. Sie ziehen einen Kreis um mich herum, dann einen Kreis vor meinen Augen und es sieht so aus, als wenn er eine Verbeugung darstellt, dann entfliehen sie aus meinem Blickfeld. Die vorletzte Farbe ist orange, die letzte Farbe weiß. Sie ziehen einen doppelten Kreis vor mir, ehe auch sie aus meinem Blickfeld entschwinden.

Da sitze ich nun und sinne dieser seltsamen Erscheinung nach, ohne ihren tieferen Sinn jetzt zu begreifen. Vielleicht wird er mir später einmal klar werden.

Aus dieses Sinnen reißt mich plötzlich ein helles Klingeln heraus, das direkt vor mir ertönt und auch schon wieder verstummt. Ich blicke vor mich nieder auf die Sternenblume. Sie ist von

neuem erblüht und als die Blütenblätter aufsprangen, ist dieses Klingen entstanden. Ein Dreiklang vom hohen "C", "E" und "G". Ich blicke in die Blüte hinab und siehe da, dort erglänzt eine neue Perle von ebensolcher Schönheit und Pracht wie die vorherige. Da wird mir klar, hier im Reiche des **Göttlichen** Geistes gibt es kein Verblühen und Vergehen, sondern ein ständiges neues Entstehen. Nun weis ich, daß diese Blumen keinen Schaden nehmen, wenn man die Perle pflückt und so nehme ich noch einige Perlen mehr zu mir, wobei jedesmal das hohe "C" erklingt und stecke sie in die große Tasche meines weißen Gewandes.

Nun nehme ich wieder mein Kreuz auf und lege es mir erneut alleine auf die Schulter, so daß der lange Balken mit seinem Ende am Boden hinter mir herschleift.

Langsam gehe ich mitten auf dem goldenen Wege weiter, der immer noch beständig und allmählich ansteigt. Die Sternenblumen am Wegesrand wiegen sich jetzt hin und her und nicken mir mit ihren hellen Blütenköpfchen freundlich zu. Die Kornfelder stehen goldgelb zur Ernte und die Obstbäume in ihren Hainen sind voll erblüht. Nun liegt vor mir eine Tannenschonung, ein dunkelgrünes Wäldchen, durch welches mein goldener Weg, wie ein heller Blitz mitten hindurch führt. Eine ganze Weile muß ich zwischen den gut gewachsenen und gleichmäßig aussehenden Bäumen auf meinem goldenen Wege hindurch gehen, bevor das Wäldchen zu Ende ist. Aber schon ein gutes Stück vor dem sehe ich ein helles Leuchten vor mir, deren Lichtreflexe sich im gläsernen Golde meines Weges spiegeln. In gespannter Erwartung dessen, worauf ich jetzt zugehe, hefte ich meinen Blick an den Horizontpunkt meines Weges. Immer stärker wird dieses Leuchten und immer heller, bis ich feststelle, daß es wie eine große, strahlende Kugel direkt in meiner Richtung auf dem Wege liegt, jedoch ohne feste, starre Begrenzung. Es ist eher wie die Aura eines winzigen, punktförmigen Lichtes von gewaltiger Helligkeit mitten im Nebel. Nur das hier für meine Augen gar kein Nebel zu sehen ist. Aber ein derartiges Aussehen hat dieses Licht und je näher ich ihm komme, um so größer scheint es zu werden und mein Weg führt mitten hinein in dieses Licht, in dieses kugelförmige Leuchten, das nun inzwischen schon die Größe eines Berges erreicht hat. Dabei ist es so hell, daß ich den Verlauf des goldenen Weges nicht weiter mit den Augen verfolgen kann. Einen Moment bleibe ich stehen und betrachte verwundert diese gigantische Lichterscheinung.

"Ist dieses der Eingang zum Paradies, dem Garten Eden, lieber himmlischer König **JESUS CHRISTUS** ?" Frage ich ganz unwillkürlich laut in dieses Licht hinein. Da! Schon sehe ich den Tempel **Gottes** und befinde mich in der hellweiß strahlenden Säulenhalle der Intuition, die mir sofort antwortet:

"Nein, dieses ist der zweite Arm des Leuchters."

"Welches Leuchters?"

Den du gesehen hast, in der Kirche, wie derselbe hinter dem Altare steht, erst ohne brennende Kerzen und nun mit brennenden Kerzen."

"Und was hat jenes zu bedeuten?"

"Es sind versinnbildlicht die einundzwanzig Bewußtseinszustände, die allesamt **Göttlich** sein müssen, willst du dich selbst einen Sohn **Gottes** nennen dürfen."

"Die ersten sieben Flammen kenne ich nun, die zweiten sieben werde ich jetzt kennen lernen, welche mögen es wohl sein?"

"Gehe hinein in das Licht und du wirst es erfahren. Doch bedenke das die Kenntnis alleine noch nicht Vollkommenheit bedeutet."

"Wie erlange ich denn diese Vollkommenheit?"

"Du mußt sie leben und in Liebe leben!"

Damit verschwimmen die Konturen der funkelnden Säulen des Tempels **Gottes** und ich sehe wieder das große kugelartige Licht, in das mein goldener Weg hinein führt, ohne das ich seinen weiteren Verlauf zu erkennen vermag.

Doch ich bin zuversichtlich und vertrau auf **GOTT** und gehe hinein in die Lichtkugel. Um mich herum wird es hell und heller und ich sehe weiter nichts, als nur den goldenen Weg, auf dem ich gehe und das Licht rund um mich her, auch unter mir und unter dem Weg, der nun wie eine Brücke geworden ist. Da vernehme ich plötzlich eine Stimme wie fernes Donnergrollen und doch verstehe ich was sie sagt:

"Was suchest du hier? Suchst du Menschen in weichen Kleidern? Die findest du hier nicht, sondern in den Häusern der Präsidenten und Offiziere sowie der Großindustriellen eurer Zeit:"

"Ich suche das Himmelreich **Gottes** in mir, ja, ich suche **GOTT** in mir, denn ich glaube an **GOTT**, als den allmächtigen **GOTT**, der ist Schöpfer aller Himmel und der Erden und ist unser lieber himmlischer Vater."

"Du strebst dem Urgrunde zu und weil du zuerst nach dem Höchsten strebst, wird dir alles andere hinzugegeben werden, ja, es wird dir zufallen."

Da sehe ich jemanden vor mir stehen und der vor mir steht hat weder Arme noch Beine, noch Kopf, noch Hände und doch steht er vor mir in seiner Kraft als Geist. Ich kann ihn nicht sehen und bemerke doch seine Gegenwart und er spricht zu mir:

"Ich grüße dich im Namen **Gottes**.

Selig sind, die da glauben ohne zu sehen, denn sie werden **GOTT** schauen.

Selig sind, die da reinen Herzens sind, denn sie werden **GOTT** schauen.

Selig sind, die da dürsten nach Gerechtigkeit, denn sie sollen satt werden.

Siehe das ganze Erdenrund,
Wie Flamme an Flamme sich reihet.
Siehe des Drachen Schlund,
Wie er Dampf und Feuer speihet.

Die armen Menschen jeder Nation,
Sie müssen gräßlich leiden.
Die Großen erhalten des Gerichtes Lohn,

Die Kleinen wird dann **CHRISTUS** weiden.

Wahrlich, Wahrlich, ich sage dir kund,
Wer nicht an **CHRISTUS** glaubet,
Der versinkt in dem Höllenschlund,
Er wird restlos ausgeraubet.

Nur wer den Himmel trägt im Herzen,
Der wird errettet werden.
Wer überwindet seine Schmerzen,
Der ist erlöst von Erden.

Und wieder geschah des **Beatus** Wort,
Genommen aus des Himmels Hort.
Zu dir getragen an diesen Ort,
Damit alle Welt vernimmt das Wort:
Das Wort **Gottes** ging über Land,
Es predigte die Liebe.
Für viele ist's nur Sand,
In dem Tagesgetriebe.

So nagelt ihr **IHN** noch heute ans Kreuz,
Ihr würfelt um **SEINE** Seele.
Ihr Menschen saget nicht - Mich Reuht's -
Stehet im Sumpf bis an die Kehle.

Wer soll euch Rettung und Erlösung bringen,
Da ihr **CHRISTUS** nicht habt angenommen?
Nun müßt ihr selber um Erlösung ringen,
Und habt das Wort doch einst vernommen.

Wie wollt ihr reisen ohne Wiederkehr?
Wie wollt ihr die schmale Pforte finden,
Die hinauf zum Himmel führt, hier her?
Wo wir der Liebe Lebensbande binden.

Darum führe ich euch aus der Tiefe empor.
Durch die Not und Pein der Wüste.
Steig in dein Innerstes, du bringst hervor,

Licht und Liebe des der dich grüßte."

"Wer bist denn Du?" Frage ich. Denn obwohl ich schon einen Gedanken habe, darüber wer es sein könnte, der da mit mir spricht, möchte ich es doch gerne selber hören, ob ich mit meiner Vermutung richtig liege.

"Ich bin der **Beatus** des Herrn. Der lichtene Lichtträger seit der Zeit, da der Andere als Blitz aus dem Himmel fiel."

"Ich habe es geahnt und gespürt das du es bist der hier vor mir, für mich so unsichtbar, steht."

"Ja, wir kennen uns seit langem, deshalb ist es dir ein Leichtes geworden, mich zu erkennen und nicht zu verwechseln mit einer anderen Kraft. Aber du gehe jetzt weiter deines Weges und der Segen **Gottes** ist mit dir."

Da spüre ich, wie die Kraft vor mir weicht und dafür sehe ich nun einen wie goldig glänzenden und leuchtenden Engel vor mir stehen, auf den gehe ich nun zu. Er nickt mir mit dem Kopfe zu und es ist mir dabei, als wenn er mit der Rechten eine Türe öffnet, aus der ein hellviolett Licht strahlt. Ich gehe hinein in dieses Licht und sehe dort einen anderen Engel stehen, der tritt zu mir her und spricht:

"Siehe hier, ich bin der Engel des **HAUSES HEILKRAFT** und vom Herren zu dir gesendet, dir zu helfen beim Heilen vieler Menschen. Siehe, du kannst ihnen allen helfen, bis auf einen geringen Teil, der sich vergangen hat gegen den Heiligen Geist **Gottes**. Diese Sünde wird nicht vergeben. Darum leiden jene Menschen ständig und ohne Unterlaß, bis an ihr Ende. Wenn du aber heilst so sprich!

- Lieber Himmlischer König **JESUS CHRISTUS**. In deinem Heiligen Namen bitte ich Dich, als unseren Heiland und Erlöser, vergebe ihm seine Schulden, damit er genesen kann an Leib und Seele." Daraufhin öffnet er eine Tür, durch deren Öffnung ein helles gelbes Leuchten herausdringt. Ich gehe hindurch und hinein in die gelbe Lichtesflut und sehe einen Engel auf mich zutreten, der spricht wie folgt zu mir:

"Siehe hier, ich bin der Engel der Fürbitte. Immer wenn du in tätiger Nächstenliebe für einen Menschen vor **GOTT** hintritts und betest zu **GOTT** und **JESUS CHRISTUS** und bittest für einen Menschen, so bete und bitte ich mit dir, damit dein Gebet die Vollkommenheit erhält, die ihm jetzt noch fehlt und die zugleich unerläßliche Voraussetzung für den Erfolg einer Bitte ist. Betest du aber so:

- - Lieber Himmlischer König **JESUS CHRISTUS**. In dem Namen unseres ewigen Vaters bitte ich dich - - um Frieden für einen jeden Menschen, damit jeder Frieden habe für einen jeden dem er begegnet. - - So bedarfst du meiner nicht mehr und ich kann gehen anderen zu helfen."

Auch er öffnet mir mit der Rechten eine Tür und ich sehe ein helles, falgrünes Licht und gehe hinein.

Da ist kein Engel der mir entgegentritt und es ist eine völlige Leere um mich her. Auch der goldene Weg scheint nicht mehr vorhanden zu sein. Das Kreuz drückt plötzlich doppelt

schwer auf meine Schultern und die Füße rutschen auf schlüpfrigem Boden. Eine moosartige Masse, die wie Flechten eine schwammige Unterlage bedecken, bildet den trügerischen Grund. Daraus ragen, überall verstreut, baumähnliche Gebilde hervor, die vollständig, wie triefend, auch mit diesen Moosen und Flechten bedeckt sind. Sie werden nach oben hin breiter ausladend, um darauf in bizarren Tentakeln herabzuhängen, vergleichbar einer Trauerweide.

"Wo bin ich denn hier hingekommen?" Rufe ich laut aus. Da schallt es von den mit Flechten überzogenen Bäumen zurück:

"In das HAUS ÜBERWINDUNGSFÄHIGKEIT"

Ich glitsche und glibbere durch die schwabbelige Masse weiter, damit rechnend im nächsten Moment schon auszugleiten und der Länge nach hinzuschlagen, wohlmöglich derart unglücklich, das mein Kreuz noch auf mich herniederschlägt. Überaus vorsichtig setze ich Fuß vor Fuß. Nur dann verlagere ich mein Gewicht, wenn ich festen Grund gefunden habe. Doch auch dieser erweist sich als unzuverlässig. So manches mal gibt die moosige, grüne Masse erst nach, wenn ich das betreffende Bein voll belaste. Jedesmal komme ich dann sehr ins Wanken. Mühsam das Gleichgewicht haltend, gelange ich nur langsam voran. Jeder Schritt ist eine Gefahr. Und da, nicht nur der linke Fuß rutscht von einem Mooskissen ab, auch der rechte verliert seinen Halt. Ich stürze, doch noch im Fallen rufe ich aus:

"Mein **GOTT**, mein **GOTT**, warum hast du mich verlassen?"

Da zerreißt der Boden unter meinen Füßen und ich falle auf den - goldenen Weg.

Da sitze ich nun auf dem goldenen Wege, ohne dieses zunächst zu begreifen. So kann es geschehen, daß ich leise sage, noch unter dem Schreck des soeben bestandenen Erlebnisses:

"Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände:"

Nun tritt jemand zu mir heran mit golden, strahlendem Angesicht, der mir seine Hände reicht mir zu helfen, wieder aufzustehen und mich auf meine Füße zu stellen. Wie aber freue ich mich und welches glückliches Erstaunen muß in meinem Gesicht zu sehen sein, als ich erkenne das es Gnade ist der mir hilft.

Doch kaum stehe ich, da sinke ich auch schon nieder auf die Knie und bete:

"Lieber himmlischer Vater, ich danke Dir von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüte, das Du mich aufgefangen und gerettet hast, das Du mich in Deiner Hand hältst. Ich danke auch Dir, lieber himmlischer König **JESUS CHRISTUS**, sei du mein Vorbild und Führer."

"Er ist dein Weg." Sagt jetzt Gnade. "Denn es steht geschrieben:

Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch mich."

Langsam erhebe ich mich aus meiner knieenden Haltung und wende mich zu Gnade hin:

"Was ist das nur für ein schrecklicher Bereich gewesen, dem ich entronnen bin?" Frage ich ihn.

"Es ist das **HAUS ÜBERWINDUNGSFÄHIGKEIT**. Weil du nicht umgekehrt bist, sondern weitergingst in der Absicht diesen Bereich hinter dich zu bringen, in dem Augenblick hast du dich selbst überwunden. Wärest du aber umgekehrt, in der Angst dein Leben zu verlieren,

so hättest du es tatsächlich verloren. Du wärest in einen bodenlos tiefen Abgrund gestürzt, in das, was wir die ewige Finsternis nennen."

"Ich habe aber keine Angst verspürt, sondern auf **GOTT** und **JESUS CHRISTUS** vertraut, das mir geholfen wird im Augenblick der Gefahr."

"Und es wurde dir geholfen, sonst stündest du nicht hier. Wenngleich es dir für einen Augenblick so scheinen mußte, als wenn **GOTT** dich verließ, hat er es aber doch nicht getan, sondern war und ist auch jetzt immer bei dir, weil du an Ihn glaubst und Sein Bewußtsein immer in dir trägst. Dennoch mußte dieser Fall stattfinden. Er ist eine wesentliche Station auf dem Wege zu **GOTT**. Die Symbolik dieses Vorganges ist dein eigener Kreuzestot, ohne den du nicht in das Himmelreich **Gottes** kommen könntest. Nun bist du seelisch dieser Erde gestorben. Da trete ich, die Gnade **Gottes** zu dir und helfe dir wieder auf. Das ist deine **AUFERSTEHUNG**

mit der zusammen nun die schönste Zeit deines Lebens beginnt. Niemand, nicht Einer und keine Macht der Erdenschöpfung, kann dem wehren, denn es ist der Wille **Gottes**."

Es ist mir wie in einem schönen Traum, der nie zu Ende gehen wird. so wurde mir verheißen! Denn es steht geschrieben, das **CHRISTUS** spricht:

"Wer an mich glaubt, der wird den Tod nicht schmecken ewiglich."

"Aber wo sind wir jetzt?" Frage ich.

"Du bist in meinem Hause gelandet. Im Haus Gnade. Von dort sind wir sofort hier her. Du befindest dich jetzt im

HAUS AUFERSTEHUNG."

Ein kräftiges Blau ist die Farbe der Auferstehung. Ich denke an das Glasmosaikfenster in meiner kleinen Kirche in Sitara und schon stehe ich dort, vor dem Altare auf, welchem die aufgeschlagne Bibel liegt. Ich trete hinzu und sehe das Lesezeichen liegen unter dem Vers achtunddreizig des zweiten Kapitels der Apostelgeschichte:

Petrus sprach zu ihnen: "Tut Buße und lasse sich ein jeglicher taufen auf den Namen **JESUS CHRISTI** zur Vergebung der Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des Heiligen Geistes."

Nachdenklich sinnend betrachte ich den Altar, der aus weißem Marmor hochglanzpoliert vor mir steht. Darauf liegt die Bibel hinter der eine kurze, aber besonders dicke Kerze mit ruhiger Flamme brennt. Ich blicke nach rechts und links und sehe die gut mannshohen über armesdicken Kerzen ebenfalls mit ruhiger Flamme brennen. Hinter dem Altare, der aus einem Quader als Unterbau und einer gut handbreit starken Deckplatte besteht, die in der Fläche größer ist als der Quader, befindet sich der dreifach siebenflammige Leuchter, dessen Kerzen alle mit ebenfalls ruhiger Flamme strahlen. Ein Kreuz sehe ich nicht. Nun denn, ich trage es ja schließlich bei mir und mit mir auf meinem eigenen Rücken herum. Jetzt aber sehe ich auf das lichtblaue Bild der Auferstehungszene. Wie lange ist es her seit ich in Sitara angekommen bin? Tage, Monate oder

sind es gar schon Jahre? Ich meine, daß ich erst vor kurzem hier in dieser Kirche das Abendmahl erhielt - und die Taufe? Ja, die Taufe. Die erhielt ich, als ich im - **See des Friedens** - badete, der vom Strom der Weisheit durchflossen wird. Damals habe ich nicht die geringste Ahnung davon besessen, das ich mich jetzt schon zu den auferstandenen Söhnen **Gottes** würde zählen dürfen. Mein Blick gleitet an dem Bild weiter empor zur Himmelfahrtszene. Wie mit einem silbrigem Glanz scheint mir das Lichtblau die aufschwebende Gestalt unseres **CHRISTUS** zu umspielen. Empor zum ewigen Geiste, zu **GOTT**. ich denke wieder an den goldenen Weg, an Gnade und an das Haus Auferstehung und im Nu bin ich dort und Gnade spricht zu mir, vor mich hintretend:

"Du siehst, dein Weg ist bereitet von Anbeginn bis hier und bis zum Schlusse die Vollendung."

Er weist mit der Hand an sich vorbei und fügt hinzu:

"Von nun an gehst du voran und wir folgen dir nach um dich zu schützen, zu behüten und zu ermahnen. Bedenke auch das wir strafen dürfen, wenn du dich versündigst. Du kennst ja nun die Gesetze der Rückwirkung und weist, das nur darum du Erlösung finden konntest, weil du andere erlöst hast. Darum sollst du in dieser Weise fortfahren und deinen Weg zur Vollendung weitergehen."

"Wieso?" Frage ich. "Bist du mir denn ansonsten vorausgegangen?"

"Ja. Ich, die Gnade **Gottes**, habe dir den Weg geebnet, der dich heimwärts führt ins Haus **Gottes**. Hier nun, an diesem Punkte deiner seelisch - geistigen Entwicklung, ist es nun so weit, das du selbst entscheiden sollst und muß, wie dein Weg weiter gehen soll. Ich kann dir nur noch Empfehlungen geben und keine Weisungen mehr. Du bist nun wieder ein selbstständiger Gedanke **Gottes** und als solcher sollst du auch selbst entscheiden."

"Da werde ich wohl auch weiterhin auf deinen Rat angewiesen sein, denn als Mensch bin ich fehlbar und mache Fehler. Ich bitte dich darum mir zu helfen und vor Fehlern, die ich begehen will, zu bewahren."

"Meine Hilfe biete ich dir und gebe ich dir. Ob du aber auch immer danach wirst handeln können? Das muß du wohl erst noch Entwickeln."

"Du meinst, daß ich diese Eingebungen nicht nur erspüre sondern auch beachte?"

"Ja. Es ist ein Unterschied für dich, mein Wort zu hören und dann auch deine Tat danach einzurichten, also deine Handlung und dein Verhalten entsprechend zu verändern." Sagt Gnade und ich überlege mir, ob dieses das Nächste ist, was ich lernen soll. Überhaupt erscheint es mir so, als wenn das Lernen gar kein Ende nehmen soll.

Ich blicke nun um mich herum, nur um zu sehen, wo mein Weg weiter führt. Immer noch befinde ich mich in der hellen Lichtkugel, durch die mein goldener Weg mitten hindurchführt. Über mir, unter mir, rechts, links und rundherum ist nur Licht und der goldene Weg wie eine Brücke mitten darin. Er kommt von hinter mir aus dem Licht heraus, wie eine Straße aus einer Nebelwand und verschwindet vor mir auf gleicher Weise in dem Lichte. Gnade steht neben mir auf dem Wege und wartet darauf, was ich nun beginnen werde. Zunächst bücke ich mich nieder

und hebe das Kreuz in der schon beschriebenen Weise auf die Schulter und gehe dann den Weg weiter.

"Halt!" Sagt Gnade. "Hier täuschst du dich. Nicht das du dir Unnötigerweise den Weg erschwerst. Das Kreuz bildest du dir jetzt ein. Es ist gar nicht hier. Es kann gar nicht in meinem Hause und im Hause Auferstehung sein. Auch kann es nicht in den nächsten beiden Häusern sein. Sondern es ist geblieben in dem grünen Hause - Überwindungsfähigkeit - ."

Ich sehe ihn überrascht an und betrachte daraufhin meine Hände. Sie sind leer. Das Kreuz ist verschwunden. Ich habe es mir tatsächlich nur eingebildet.

"Welches mag denn wohl das nächste Haus sein?" Fragt Gnade mich jetzt. Ohne lange zu überlegen antworte ich:

"Nach dem Kreuzestot folgt die Auferstehung, nach der Auferstehung die Himmelfahrt und nach der Himmelfahrt - - -, hmmm," brumme ich einen Augenblick verlegen und ergänze dann, "die Himmelfahrt geht direkt ins Paradies."

"Nun, dann fahre doch auf den Himmel ins Paradies."

Da wende ich mich wieder dem goldenen Wege zu und gehe ihn weiter entlang. Ohne die Last des Kreuzes komme ich leicht und schnellfüßig voran. Immer rascher wird mein Lauf und plötzlich verbreitert sich der goldene Weg wie ins Unermeßliche und führt dabei fast sofort senkrecht empor. Dabei scheint er mir zugleich wie eine Wand entgegenzukommen, so daß ich einen Augenblick zögern will weiterzueilen, doch schon umfängt mich der goldene Weg, als helles goldenes Leuchten, das nun herrscht soweit mein Auge reicht. Die glitzernden Punkte in dem goldenen Weg sind nun wie tausende blinkende Sternchen, die um mich herum nach unten entschwinden, weil ich mich, nach oben bewegend, emporschwebe. Eine Weile gleiten wir so immer höher und höher hinauf, während die hellweiß blinkenden und glitzernden Sternchen an uns vorbei scheinbar nach unten gleiten. Nun beginnt es, in dem goldenen Raum hoch über uns, immer heller zu werden.

Genau bedacht ist dies kein Weg mehr im eigentlichen Sinne, sondern nur in übertragener Weise, denn wir gehen nicht mehr, sondern wir schweben durch eine golden farbige Atmosphäre. Mein Weg hat sich aufgelöst und ist zu einem scheinbar unendlich großen Raume geworden. Durch diesen Raum schwebe ich nun immer höher hinauf, während die Glitzersternchen an mir vorbei in die Tiefe gleiten. Jetzt nehme ich meinen Kopf weit in den Nacken und blicke hinauf, meinem nächsten Ziel entgegen.

Wie durch einen leichten, goldfarbigen Nebelschleier hindurch sehe ich einen großen, siebenstrahligen Stern über mir, auf dessen Zentrum wir uns genau zubewegen. Die Strahlen des Sternes haben dabei die Form der Blütenblätter der Sternblumen. Von den Rändern dieser Sternstrahlenblütenblätter, die blendend hellweiß leuchten, fließt ununterbrochen ein blinkender Funkenregen in unsere goldgelbe Luft herab, so als wenn eine Schüssel, die in der Mitte mit Wasser gefüllt wird, an den Rändern gleichmäßig überläuft. Dieser Funkenregen gleicht zunächst fallenden weißen Schleiern, welche noch der Form des Sternes entsprechen. Lösen sich aber bald in die einzelnen, kleinen Glitzersternchen auf, die an uns vorbeischweben. Dabei halten auch diese die Sternform noch ein, verteilen sich dann aber späterhin gleichmäßig in der goldenen

Luft. Nun erreichen wir den Mittelpunkt dieses großen Sternenblumenstrahlensterns. Wir tauchen aus der goldenen Atmosphäre auf und stehen, oder schweben, so genau vermag ich es jetzt noch nicht sofort festzustellen, inmitten des gelbgoldenen Blütenkelches meines Blumensternes. Der Duft der Sternenblumen ist hier am stärksten vertreten. Ich blicke um mich herum und sehe das die Blütenblätter oder Sternenstrahlen hier weißgolden sind. Ihre Ränder sind gesäumt mit blinkenden Diamanten von besonderer Größe. Sie leuchten blendend weiß, rundherum eine ununterbrochene Reihe bildend. Das ist ein gleißendes Strahlen von solch einer Klarheit und Helligkeit, das ich es einfach nicht beschreibend wiedergeben kann. Blicke nur versuchsweise einmal ungeschützten Auges in die blendende Mittagssonne, was man übrigens nicht machen sollte, und man erfährt etwa den einhundertstel, oder richtiger, den eintausendstel Teil des Eindrucks von der Helligkeit und Strahlenpracht dieser Diamanten. Doch im Gegensatz zum Sonnenlicht blendet dieses Licht mich nicht. Aber von ihnen kommt der Sternenfunkenregen, der hinabrieselt in unser Leben, um es zu verschönern und uns mit Gedanken der **Göttlichen** Liebe zu erfreuen, zu beseelen.

Ich sehe mich voll Staunen um,
In diese Pracht und Herrlichkeit.
Voll Bewunderung bin ich stumm,
Im Stern der Zeit und Ewigkeit.

Es leuchtet von hoch über mir,
Die Sonn' mit gold'nen Strahlen.
Sie bilden vor mir das Spalier,
Des Paradieses Tor sie malen.

Doch seltsam, wie mit Flammenhand
Sinkt es zu meinen Füßen,
Da nimmt mich Gnade bei der Hand,
Den Engel dort zu grüßen.

Es ist der Bibel Cherubim
Mit seinem Flammenschwert.
Wir gehen jetzt nun hin zu ihm,

Der uns den Weg verwehrt.

Doch tritt er hier und nun bei Seite.
Der Weg ist frei zum Paradies.
Doch bitt' ich, daß er uns begleite,
Wie **GOTT**, der Herr es uns verhieß.

Großmächtigen Schutz an meinen Seiten.
Was kann mir nun geschehen?
Wenn Engel **Gottes** dich begleiten
Gibt es ein Wiedersehen.

Ich sehe wie die Menschen steigen
Hinauf ins Paradies zu **GOTT**.
Tugenden sind ihnen zu eigen;
Ein Wiedersehen gibt's in **GOTT**.

Sie alle erreichen diesen Stern.
Sie treten ein hier durch das Tor.
GOTT siehet sie alle schon von fern.
Der Cherubim steht nicht davor.

Nun können wir in den Garten Eden.
Er ist für uns eröffnet.
GOTT bereitet ihn für jeden.
CHRISTUS hat ihn geöffnet.

"Wer überwindet, dem will ich die Krone des Lebens geben."
So spricht unser Aller Herr und Heiland **JESUS CHRISTUS**.
"Der wird, als Sohn **Gottes** das ewige Leben ererben.
Für ihn ist **Gottes** Wort ein fester Weg für seinen Fuß."

Während mir dieses Gedicht in den Sinn kommt sehe ich, wie plötzlich zwischen den Sternenstrahlen empor, sich so etwas wie Schleier erheben, gewoben aus den goldenen Strahlen des Sonnenlichtes. Diese Schleier beginnen nur unten, am Rand des Blütenkelches, auf dem wir stehen, zwischen den Blütenblättern. Sie weben empor und werden dabei, nach außen wehend, gewölbt. Schließen sich dann aber, Spitzbögen bildend, über den Blättern zusammen, die nun durch die Bögen hinausführen. Jetzt nähern sich die Schleier dergestalt, das sie weiter hinaufwebend, die Spitze eines Zwiebeltürmchen bilden, dessen schlanke Spitze mit rundlichen Verdickungen versehen ist, die wie Kugelblitze leuchtend hinaufreichen, scheinbar bis zur Sonne,

welches die oberste leuchtende Kugel selbst bildet. Zwischen den gotischen Spitzbögen, durch deren Fußlinie die Blütenblätter hinausführen, beginnt sich jetzt auf Höhe der Bögen, die aus goldenem Sonnenlicht gewebte Schleierwand zu öffnen, so daß sich rundherum noch einmal sieben Öffnungen in der Kuppeldecke bilden, deren Enden schlank zusammenlaufen und jeweils kurz unter der Kuppelspitze aufhören. Ein stahlblauer Himmel leuchtet durch diese blütenblattförmigen Öffnungen herein. Dazu das gelbgold der Kuppelschleier und des Blütenkelches auf dem wir stehen. Die schlanken, weißgoldenen Blütenblätter, deren Ränder mit blitzenden Diamanten besetzt sind, werden nun zu Wegen, die in weite, wie endlos erscheinende, lichtblaue Fernen führen über einen türkisblauen Horizont hinüber. Zusätzlich wird es mit einemale ganz Rosa leuchtend um uns herum. Die Ränder der gewölbten Kuppel besetzen sich dicht an dicht mit hellrosa strahlenden Rubinpunkten.

Ich bewege mich nicht. Wie Angewurzelt stehe ich hier, ganz still und stumm. Da lächeln die Beiden mir ins Gesicht. Gnade von der einen Seite und der Cherubim von der anderen Seite und sagen vereint im Chor:

"Hier empfaengst du den Lohn des Liebens.
Hier stehst du in der Kron' des Lebens.
Hier bist du ein Sohn des **Goettlichen** Segens,
Des Ewigen Lebens staendigen Gebens.